Nr. 163. Neue Nr. 163.

Berlin, Sonnabend, den 15. Juli 1854. Berlin, Sonnabend, den 15. Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Preußische Zeitung.

Ueber Rußlands Finanzen

I.

gab der „Moniteur" unter dem 4. Juni einen statistischen Ausweis, den wir, gestützt auf verläßliche Mittheilungen, in den wichtigsten Punkten berichtigen.

Der „Moniteur" giebt die Einnahme Rußlands auf 200 Millionen Rubel Silber an, während dieselbe thatsächlich in den letzten Jahren 222—225 Millionen betrug. Der „Moniteur" weicht also hier auffallend wenig von der Wahrheit ab, was um so mehr Anerkenntniß verdient, weil er, sobald es sich für ihn darum handelt, die Bedeutung Rußlands seinen Lesern darzulegen, die größten Entstellungen liebt.

Der „Moniteur" rechnet, daß sich in Folge des orientalischen Krieges Rußlands Einnahmen um 50 Millionen Silber-Rubel verringern würden, durch Ausfälle in den Eingangszöllen und in der Branntweinsteuer.

Rußlands Gesammt-Revenuen aus den Eingangszöllen betragen jährlich 30 Millionen Silber-Rubel, von denen die Colonialwaaren, Weine, Thee und seidene, wollene und Cattun-Fabrikate neun Zehntel eintragen. Die Blokade der Häfen bedingt, daß diese Handelsartikel auf dem Landwege eingeführt werden; sie können aber sehr gut die Mehrkosten dieses Transports tragen, und dürfte die Annahme, daß höchstens eine Verringerung von 20 Procent, also von 6 Millionen Silber-Rubel, eintreten wird, die Billigung jedes Sachverständigen finden. Nach der Berechnung des „Moniteur" müßte somit in der Branntweinsteuer ein Ausfall von 44 Millionen Silber-Rubel eintreten, also mehr als die Hälfte der Einnahme, den diese Branche in den letzten Jahren gebracht hat. Dies würde die sonderbare Annahme bedingen, daß der Verbrauch des Branntweins sich in Rußland während dieses Krieges auf weniger als die Hälfte des gewöhnlichen Bedarfs verringern werde. Sollte aber überhaupt eine Abnahme des Verbrauchs an Branntwein zu erwarten sein?

Ohne Zweifel wird der Krieg, in den sich Rußland jetzt verwickelt steht, größere Mittel fordern, als die gewöhnlichen Einnahmen bieten können, selbst wenn keine Verringrung derselben eintritt. Aber hat nicht auch Frankreich für die Bedürfnisse des kaum begonnenen Krieges bereits 250 Millionen Francs opfern müssen? Hat nicht England, dessen Staatsschuld mehr als die Hälfte der Einkünfte an Zinsen und zur Tilgung beansprucht, die schwebende Schuld und die Einkommensteuer bedeutend vermehren müssen? Hat sich nicht Oesterreich, dessen Schulden doppelt so stark als die Rußlands sind, während seine Einnahmen kaum ⅗ der Einnahmen Rußland betragen, genöthigt gesehen, seit dem Ungarischen Kriege vier Anleihen zu machen, von denen das jetzt aufgelegte National-Anlehen allein 350—500 Millionen Gulden eintragen soll?

Rußland besitzt aber mehr Hülfsmittel, als jene Staaten, um die finanziellen Opfer, welche der Krieg fordern wird, zu decken und die Wunden zu heilen, die er verursachen muß. Seine Tabacks-, seine Salz-Steuer, die Abgaben, welche Rußland dem Handel und der Industrie auferlegt hat u. s. w. zeigen, daß es weniger als alle übrigen Staaten die Steuerkraft der Unterthanen erschöpft hat. Die Tabackssteuer beträgt bei einem Verbrauch von 49 Millionen Kilogrammen incl. des Eingangszolls auf fremde Tabacke 3 Millionen S.-Rubel, während Frankreich, bei einem etwas geringeren Verbrauch, 120 Millionen Francs einnimmt, den Taback mithin zehnmal so hoch besteuert. Die Salzsteuer bringt in Rußland bei 60 Millionen Einwohnern 8,500,000 S.-Rubel, in Frankreich aber, bei nur 35 Millionen Einwohnern das Doppelte. Handel und Industrie zahlen in Rußland bei einem Umsatz von wenigstens 1500 Millionen S.-Rubel kaum 4 Millionen S.-Rubel.

In Rußland sind aber noch zwei Fünftel des Grund und Bodens mit 9 Millionen Bauern Eigenthum des Staates, und, ungerechnet die Dotation der letzteren, 11,300,000 Dessiatines = 11,247,000 Hectaren culturfähiges Land. Außerdem besitzt der Staat, außer den den Kronbauern überlassenen Waldungen, 102,000,000 Dessiatines Forsten; ferner Gold- und Silber-Bergwerke, die jährlich ungefähr 22 Millionen Silber-Rubel Ertrag liefern, deren Ausbeutung theilweise zeitweilig Privatgesellschaften überlassen ist.

Welcher Staat besitzt bei einer gleich geringen Staatsschuld ähnlich bedeutende Hülfsmittel, als Rußland? □

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Carl Adolph Teßmar zu Köslin und dem Rathsherrn Schlattel zu Braunsberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Hülfskieper Medenwald und dem Kiepergehülfen Wagner zu Wollin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den Stadtrichter Senger zu Königsberg in Pr. zum Stadtgerichtsrath zu ernennen; und

Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Flögel zu Waldenburg, im Regierungs-Bezirk Breslau, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Justizminister Simons nach Elberfeld.

Deutschland.

□ Berlin, 14. Juli. Nach einer dreitägigen Haft wurde gestern Nachmittag der verantwortliche Redacteur und Verleger unserer Zeitung, der Buchdruckerei-Besitzer F. Heinicke, freigelassen.

Es konnte in Folge dessen die Zeitung der vom Gesetze vorgeschriebenen Form, welches für jede Nummer die Zeichnung des Redacteurs verlangt, wieder genügen und deshalb auch ausgegeben werden.

Sie wird mit Anschluß der drei vorangehenden Nummern, welche wir in Folge dieser Verhaftung zurückhalten mußten, unsern Lesern zugegangen sein.

Wir sind unsern Lesern eine Darstellung des Hergangs der ernsten Angelegenheit schuldig, welche uns von ihnen durch vier Tage trennte. Wir geben sie in Folgendem:

Nr. 116 unserer Zeitung vom 19. Mai brachte unter dem Datum Berlin eine kurze und schlichte Notiz, welche wörtlich also lautet: „Gestern Abend fand im Ministerium des Innern eine Conferenz zwischen dem Minister des Innern und dem Kriegsminister statt, um diejenigen Schritte näher zu berathen, welche in Folge der vom Landrath v. Diest entdeckten Umtriebe bei den Aushebungs-Geschäften zu treffen sein möchten."

Einige Tage nach dem Abdruck dieser Zeilen erschien ein Polizeibeamter auf unseren Bureaux und erklärte sich für beauftragt, nach dem Namen des Verfassers dieses Artikels zu fragen.

Wir verweigerten diese Angabe, weil wir keine Verpflichtung dazu dem Polizei-Präsidenten von Berlin gegenüber kennen.

Bald darauf wurde F. Heinicke vor das Königliche Stadtgericht gefordert, um den Zwecken einer Voruntersuchung nachzukommen, welche anscheinend gegen eine Person, die die Amtsverschwiegenheit nicht bewahrt hätte, gerichtet war.

Das Gericht verlangte den Namen des Verfassers des von uns eben wiedergegebenen Artikels zu wissen.

Heinicke erklärte, daß er von einem weiteren Zurückgehen auf den Ursprung desselben auf Grund des Preßgesetzes entbunden zu sein glaube.

Das Gericht ging indeß von seiner ursprünglichen Forderung nicht ab und wiederholte in einer folgenden Sitzung, wie es uns scheint, dieselbe in einer veränderten Form, indem es dem Vorgeforderten aufgab, ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Mitarbeiter unseres Blattes zu geben.

Heinicke glaubte auch diesem Verlangen nicht entsprechen zu können und stellte lieber dem Gerichte seine persönliche Freiheit zur Verfügung, als daß er ein Princip verläugnete, mit dem nach unserer Ansicht für die Presse die Möglichkeit zu existiren aufhört.

Heinicke wurde in's Gefängniß geführt.

Eine Beschwerde ging in seinem Interesse an den höchsten Gerichtshof dieses Königreichs ab, der schleunig eine Entscheidung folgte. Wir schweigen heut über dieselbe, da uns ihr Wortlaut nicht vorliegt. Die Entlassung des Inhaftirten hatte sie nicht zur Folge.

Derselbe kam einer zweiten, kurz darauf erlassenen Entscheidung des Obertribunals, dem Verlangen des Stadtgerichts zu entsprechen, in einem auf gestern festgesetzten Termine insoweit nach, daß er die Namen der in unserm Redactions-Bureau thätigen Mitarbeiter nannte, und wurde darauf in Freiheit gesetzt.

Zugleich hatte sich ein Berichterstatter dieser Zeitung als den Verfasser des in Rede stehenden Artikels genannt. Die Leser haben in diesen einfachen Sätzen eine Uebersicht der Angelegenheit, welche unser Ausbleiben entschuldigt.

Wir brauchen sie nicht auf den Ausgangspunkt dieser Sache aufmerksam zu machen.

Es war eine Anfrage des Königlichen Polizei-Präsidiums von Berlin, welche den ersten Schritt in derselben darstellt, und es ist ein schriftlicher Antrag derselben Behörde, welche die Veranlassung zu dem gerichtlichen Verfahren gegeben, was um so mehr zu bemerken ist, als es sich um eine Conferenz handelt, an welcher, so viel wir in Erfahrung zu bringen vermochten, der Polizei-Präsident keinen Antheil genommen, sondern welche ausschließlich von zwei Ministern und einem Landrathe abgehalten wurde.

Nur von einem dieser Minister, so scheint es uns noch jetzt, hätte in Folge des erwähnten Artikels ein erster Antrag auf die Einleitung einer Untersuchung wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses ausgehen können, eine Untersuchung, von der wir freilich nicht wissen, gegen wen und ob sie sich etwa gegen einen der bei der Conferenz thätigen Staatsbeamten richten sollte, zu deren Herbeiführung uns aber in diesem Falle eine Autorität, welche unter dem Minister des Innern steht, nicht berufen zu sein schien.

Wir müssen es dem weiteren Verlaufe dieser Sache überlassen, aufzuklären, in wie weit die Voraussetzung, deren Andeutung wir uns so eben erlaubten, begründet ist, und in wie weit der Staats-Anwaltschaft eine rechtsgültige Requisition und der nöthige thatsächliche Anhalt für diese Procedur vorlag.

Ihre Majestäten der König und die Königin werden nach den bisher getroffenen Bestimmungen gegen das Ende dieses Monats Allerhöchstsich auf etwa zwei Tage nach München begeben. Die Reise Sr. Majestät des Königs nach Putbus soll auf die ersten Tage des August angesetzt sein. Ob Ihre Majestät die Königin Allerhöchstsich um dieselbe Zeit nach Ischl begeben wird, darüber sollen definitive Festsetzungen noch nicht erfolgt sein.

— Nach Allerhöchster Bestimmung Sr. Majestät des Königs wird die feierliche Grundsteinlegung zu der im Bau begriffenen neuen Kirche auf dem Stralauer Platz Mittwoch, den 19. d. M., Vormittags ¾11 Uhr, stattfinden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) ist gestern Abend 6¾ Uhr in Begleitung Höchstseines Militair- und Civil-Gouverneurs nach Augsburg abgereist und wird Sich, wie wir hören, von dort über München nach Salzburg begeben und nach einem vierwöchentlichen Aufenthalt in den Tyroler Alpen nach Potsdam zurückkehren.

— Die Rückkehr des Unterstaats-Secretairs im Ministerium des Innern, Freiherrn v. Manteuffel, steht, wie wir hören, zum 16. d. M. um so mehr zu erwarten, als derselbe an den Arbeiten des Staatsraths sich zu betheiligen berufen ist.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division v. Wussow ist gestern Abend von Frankfurt a. O. hier eingetroffen.

— Der Königl. Großbr. General-Major Paterson ist von London und der Kaiserl. Russische Rath im Ministerium des Auswärtigen v. Basily von St. Petersburg hier angekommen.

— Der Fürst Jean Ghyka ist nach Paris, der Kaiserl. Russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Hamburg und Oldenburg, v. Struve, nach Hamburg, der Courier der Königl. Gesandtschaft in Rom v. Krafft-Kraffts-hagen nach Dresden und der Königl. Großbr. Cabinets-Courier Rubbins nach London von hier abgereist.

— Eine am gestrigen Nachmittage aus Wien eingetroffene Depesche des „Tel. Corr.-Bür." lautet: „Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" theilt als ein hocherfreuliches Ereigniß den Beitritt der Deutschen Regierungen zu dem Preußisch-Oesterreichischen Bündniß mit. Nur Würtemberg zögere noch, werde aber zuversichtlich gleichfalls dem Bündnisse auch noch beitreten."

— Der Staats-Anzeiger enthält eine Verfügung des Justiz-Ministers vom 11. Mai d. J., betreffend die revidirte Instruction für die Dorfgerichte bei den von ihnen vorzunehmenden gerichtlichen Verhandlungen, so wie einen Abdruck dieser Instruction selbst.

— Vor wenigen Tagen hat die „P. C." die Versicherung gegeben, daß die Staats-Regierung den Theuerungs-Verhältnissen die ernsteste Aufmerksamkeit zuwendet und alle ihr zu Gebote stehenden Mittel in Anwendung bringt, um die Noth der unbemittelten Klassen zu lindern. Zuverlässige Berichte, welche dem Blatte neuerdings aus dem Glatzer Kreise zugehen, melden uns, daß die Anordnungen der höchsten Behörden dort zur Ausführung gelangen und schon manchen bedrängten Ortschaften zu Gute gekommen sind. Zunächst waren 30 Wispel Mehl aus dem Festungs-Magazin zu Glatz zur billigen Verabreichung an die ärmeren Bewohner der Umgegend bestimmt, doch sind inzwischen für denselben Zweck noch weitere Vorräthe zur Verfügung gestellt worden. Die Stadt Neurode, deren Bevölkerung zum großen Theile sehr bedürftig ist, wurde bei diesen Unterstützungen vorzugsweise bedacht, aber auch die Gemeinden von Mölke, Ludwigsdorf, Falkenberg, Eulenburg, Buchau und Schlegel haben daran Theil genommen. Das Mehl wird bisher größtentheils in der Militair-Bäckerei zu Glatz verbacken, so daß das Brod den ärmeren Einwohnern jener Ortschaften und den Chaussee-Arbeitern zu dem nach einem Marktpreise von 2 Thlr. 15 Sgr. pr. Scheffel berechneten Preise abgelassen werden kann. Den Bedürftigen erwächst daraus ein nicht unerheblicher Vortheil, da sie jetzt mit einem Arbeitsverdienst, für den sie bisher nur 4 Pfund 12 Loth Brod von schlechter Beschaffenheit erhielten, 6 Pfund kerniges Commißbrod bezahlen und dabei noch 6 Pf. für die Zuthat erübrigen können. Daneben wird auch unverbackenes Mehl und Salz an arme Bewohner zu billigen Preisen verabreicht, weil erfahrungsgemäß die Weber-Familien bei ihrer Arbeit weniger Brod, als leichte Mehlsuppen vertragen. Auch für erweiterte Arbeits-Gelegenheit, und namentlich für Beschäftigung minder kräftiger Arbeiter wird Sorge getragen. Der ziemlich ausgedehnte Rübenbau und die anderen Feldarbeiten auf den größeren Domainen bieten dazu vielfache Gelegenheit. Doch wird gemeldet, daß die dortige Bevölkerung nur mit großem Widerstreben an die ungewohnte Beschäftigung geht. Auch hat das anhaltende Regenwetter den Arbeiten im Freien bisher große Hindernisse in den Weg gelegt.

— Die Vorarbeiten zu den an der Jahde auszuführenden Marine-Bauten nehmen nach dem „C.-B." einen günstigen Verlauf, und man hofft noch in diesem Jahre mit den eigentlichen Arbeiten beginnen zu können. Nachdem seit längerer Zeit der Marinerath Kirst mit mehreren Unterbeamten an Ort und Stelle verweilt, um die Vorarbeiten zu leiten, hat sich vorgestern auch der Dirigent des betreffenden Verwaltungs-Departements, Geh. Regierungs-Rath Gaebler, dorthin begeben.

— Eine Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 2. Juli bestimmt, daß von den Offizieren des See-Bataillons die Epaulettes statt in der bisherigen Form in der für die Landarmee vorgeschriebenen, und zwar mit goldenem Halbmonde, getragen werden sollen. In dem Fond, dem Futter und der Ankerverzierung wird nichts geändert. An Stelle des K. M. haben die Offiziere an der Mütze fortan die National-Cocarde zu tragen.

— Bekanntlich hat die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft gegen den Post-Fiscus Klage wegen Entschädigung für die Einrichtung der Nachtzüge, die sie auf Anordnung des Ministeriums vorgenommen hatte, erhoben. Weniger bekannt ist, daß gleichzeitig auch einige andere Eisenbahn-Gesellschaften, als die Berlin-Stettiner, ähnliche Klagen erhoben haben. Diese Prozesse sind bekanntlich in erster Instanz zu Gunsten der Kläger entschieden worden. — Wie die „Zeit" vernimmt, hat jedoch die Regierung die Appellation gegen diese Entscheidung eingelegt, und sei gegründete Hoffnung vorhanden, daß in zweiter Instanz eine andere Entscheidung getroffen werde.

— Nachdem auf der Ostbahn bereits eine Ermäßigung des Personentransportpreises für die dritte Wagenklasse im Interesse des Localverkehrs eingetreten ist, hat das Handelsministerium eine solche auch für die Westphälische Bahn angeordnet. Wie das „C.-B." erfährt, wird hier eine Ermäßigung mit dem Anfange des nächsten Monats in der Art eintreten, daß der Preis für ein Fahrbillet in der dritten Wagenklasse, statt wie bisher 3½ Sgr. pro Person und Meile, nur 3 Sgr. betragen wird. Es ist hierbei hauptsächlich der Gesichtspunkt leitend, den Arbeitern die Benutzung der Eisenbahn möglichst zu erleichtern. Die Preise für die Fahrbillets zu den ersten beiden Wagenklassen werden vorläufig nicht geändert werden.

— Nicht ohne Interesse ist ein Blick in die Statistik des Deutschen Eisenbahnwesens. Auf 1176 Meilen, die bis zum Schluß des Jahres 1853 in Deutschland und Oesterreich im Betriebe waren, wurde der Dienst mit 1700 Locomotiven versehen, von denen 835 aus dem Auslande (325 aus England, 96 aus Belgien, 44 aus Nord-Amerika, 17 aus Frankreich) bezogen wurden. Dagegen sind 865 in Deutschen Fabriken gebaut, wovon etwa 400 in der Borsig'schen; mehr als 100 hat diese Fabrik bekanntlich außerdem noch nach dem Auslande versendet.

— Die Buchhandlung von Schröbel und Simon in Halle, welche den Verlag der Heubnerschen Hauspostille übernommen, hat in den von ihr in Umlauf gesetzten gedruckten Aufforderungen zur Subscription auf das Werk bemerkt, daß „die Liste sämmtlicher Subscribenten Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden solle." Diese Bemerkung beruht aber, wie der „Zeit" mitgetheilt wird, auf einer unrichtigen factischen Unterlage. Die Einsendung der gedachten Subscriptionsliste ist weder von Sr. Majestät dem Könige verlangt, noch selbst die Erlaubniß dazu, durch welche dieselbe bedingt ist, von der genannten Buchhandlung nachgesucht worden. Auch ist, wie die „Zeit" erfährt, für Se. Majestät keine Veranlassung vorhanden, jene zu ertheilen.

— Alle Personen, die im Königreiche Polen auf der Eisenbahn reisen wollen, sei es, daß sie vom Auslande kommen oder ins Ausland sich begeben, oder daß sie nur eine Strecke der Bahn innerhalb des Landes bereisen, werden durch öffentliche Bekanntmachungen der Polizeibehörden von Warschau wiederholentlich darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit schriftlicher Legitimation versehen sein müssen, und zwar die über die Grenze reisenden mit den gesetzmäßigen Päßen, die innerhalb Landes von einer Station zur andern Reisenden aber mit einem von der Orts-Polizeibehörde der Städte oder den Gemeindevorstehern der Dörfer ausgestellten Legitimationsbuch oder Attest, worin die Beschreibung der Personen, an welche die Ausstellung erfolgt ist, und die Bezeichnung der Orte, wohin sie reisen wollen, enthalten sein muß. Nur gegen Vorzeigung einer solchen Legitimation werden auf den Bahnhöfen die Fahrbillets verabfolgt. Die Verificirung der vorgezeigten Legitimationen und die Beaufsichtigung der Eisenbahn-Reisenden ist auf den Bahnhöfen erster und einem Theil der Bahnhöfe zweiter Klasse den Polizeibeamten übertragen. Auf den Bahnhöfen zweiter und dritter Klasse, wo keine Polizeibeamte stationirt sind, haben die Bahnhofs-Commissarien die Legitimation in Empfang zu nehmen und dieselbe bei Ankunft auf der Station, wo sich ein Polizeibeamter befindet, diesem zur Verificirung und Visa-Ertheilung vorzulegen. Wer mit keiner solchen Legitimation versehen ist, hat zu gewärtigen, daß er von den Polizeibeamten angehalten und den betreffenden Behörden zu weiterem Verfahren überliefert wird. (P. C.)

— Die Ostpreußische Zeitung schreibt Folgendes:

„Der Redacteur der N. Pr. Zeitung ist nach Angabe Berliner Blätter verhaftet worden, weil er es verweigert hat, den Verfasser eines Artikels der genannten Zeitung zu nennen und dem Criminalrichter eine Liste sämmtlicher Mitarbeiter der N. Pr. Zeitung einzureichen. — Wenn Herr Heinicke sich weigerte, den Verfasser des zum Gegenstande einer Untersuchung gemachten Artikels zu nennen, so übernahm er damit selbstverständlich zugleich die Verantwortlichkeit für den incriminirten Artikel und ihn traf die Strafe, welche das Gesetz für das durch den Artikel verübte Preßvergehen resp. Preßverbrechen festgesetzt hat. Ob aber überhaupt eine und welche gesetzliche Bestimmung die gefängliche Einziehung des Redacteurs der N. Pr. Ztg., nachdem derselbe bereits die strafrechtlichen Folgen der Autorschaft des incriminirten Artikels übernommen hatte, zu rechtfertigen im Stande ist, das ist eine Frage, deren genügende affirmative Beantwortung uns bei dem dermaligen Stande unserer Preßgesetzgebung unmöglich erscheint. So viel steht jedenfalls fest, daß durch das Preßgesetz vom 12. Mai 1851, das unserer Ueberzeugung nach in dem vorliegenden Falle allein als Norm betrachtet werden darf, die erwähnte Verhaftung nicht zu motiviren ist. Die von uns angedeutete Ansicht ist auch unseres Wissens bisher in der preßgesetzlichen Praxis maaßgebend gewesen. Vollends unerklärlich ist uns aber die Thatsache, daß der Criminalrichter von dem Redacteur der N. Pr. Ztg. eine Liste sämmtlicher Mitarbeiter der genannten Zeitung verlangte und die Inhaftirung des Herrn Heinicke durch die Weigerung desselben, eine solche einzureichen, rechtfertigt. Abgesehen davon, daß eine derartige Maaßnahme, die in unserem bisherigen preßprozessualischen Verfahren noch nicht vorgekommen ist, in dem angeführten Gesetze vom 12. Mai 1851 auch nicht den allergeringsten Anhalt findet, dürfte dieselbe, falls sie in der höchsten gerichtlichen Instanz sanctionirt werden sollte, vollständig dazu geeignet sein, die Tagespresse factisch zu vernichten, oder, was dasselbe sagen will, die Betheiligung an derselben auf den Kreis derjenigen Personen zurückführen, die aus der Journalistik ein Gewerbe machen. Es liegt in der Natur der Sache, daß der politische Parteienkampf, soweit er auf der journalistischen Arena — und diese wird bei unseren gegenwärtigen staatsgesellschaftlichen Verhältnissen immer einen sehr bedeutenden Raum einnehmen — geführt wird, auch Theilnehmer hervorruft, denen es bei ihrer gesellschaftlichen Stellung nicht immer erwünscht sein kann, wenn ihre journalistische Betheiligung an der Erörterung der großen politischen Tagesfragen bekannt wird. Wer nur einigermaaßen mit dem Zeitungswesen unserer Tage vertraut ist, wird uns zugeben, daß unter dieser Klasse von Mitarbeitern in der politischen Tages-Literatur häufig sich die ausgezeichnetsten Kräfte finden. Die Unterstützung derselben würde aber unzweifelhaft wegfallen, sobald das gegen den Redacteur der N. Pr. Ztg. eingeschlagene Verfahren für künftige Fälle maaßgebend bliebe, und die politische Debatte, die ihren hauptsächlichsten Ausdruck in der Tagespresse findet, wäre auf die nur zu häufig saft- und kraftlosen Explicationen gewerbemäßiger Zeitungsschreiber beschränkt und damit, wir wiederholen es, so gut wie vernichtet! — Ueber den weitern Verlauf des gegen den Redacteur der N. Pr. Ztg. eingeleiteten Verfahrens behalten wir uns weitere Mittheilungen und die daran zu knüpfenden nothwendigen Betrachtungen vor."

Danzig, 12. Juni. [Zur Schifffahrt.] In den Preußischen Navigationsschulen haben bei den im Frühjahr stattgefundenen Prüfungen mehrere Personen die Qualification als Schiffsführer oder Steuerleute erlangt. In der Navigationsschule des Regierungsbezirks Stralsund waren es deren 29, die die Qualification als Schiffsführer erlangten, in der des Regierungsbezirks Stettin waren es 30, als Steuerleute qualificirt wurden außerdem noch 10 befunden; 23 Personen erhielten die Qualification als Schiffsführer und 16 die als Steuerleute auf der Navigationsschule zu Danzig und in dem Königsberger Regierungsbezirke gingen 6 als Schiffsführer und 10 als Steuerleute hervor. (D. D.)

† **Posen**, 11. Juli. [Neue Kirchensysteme.] In den jüngst verflossenen Monaten dieses Jahres sind folgende neue evangelische Kirchensysteme in der Provinz Posen definitiv dotirt und constituirt: 1) In der Kreisstadt Schroda, — der einzigen in der ganzen Provinz, wo bisher kein selbstständiges evangelisches Kirchensystem sich vorfand; 2) in Pogorzelle (Kreis Krotoschyn); 3) in Lewitz-Hauland (Kreis Meseritz); 4) in Kopnitz (Kreis Bomst); 5) in Alt-Jastrzembskie (Kreis Meseritz). — In Lewitz-Hauland, Pogorzelle und Kop itz war bisher zur einstweiligen Abhülfe des kirchlichen Nothstandes schon ein Pfarrverweser von dem evangelischen Oberkirchen-Rath angestellt. Bei der definitiven Bildung des Kirchensystems haben überall nicht unbedeutende Zuschüsse sowohl zur Entschädigung der früher berechtigten Kirchenbeamten wie zur Ergänzung der neuen Dotation erbeten werden müssen und sind dieselben auch von des Königs Majestät allergnädigst bewilligt worden. Nur in Alt-Jastrzembskie hat die Dotation allein aus den Mitteln der Gemeinde beschafft werden können, während auch hier die Entschädigung von des Königs Majestät gewährt ist. Die Pfarrverweser sind in ihrer Function geblieben und werden fortan in die Rechte der ordentlichen Pastoren an den genannten Orten eintreten. Für die Kirchen in Alt-Jastrzembskie und Schroda sind die neuen Pastoren schon vocirt und wird ihre Einführung in den nächsten Tagen stattfinden.

Halle, 13. Juli. [Ein Fackelzug für Leo.] Mit dem gestrigen Tage tritt bekanntlich auf unserer Universität ein Wechsel in der Person des Protectors ein, der diesmal nicht stattfand, da, wie zur Zeit berichtet wurde, die Wahl zu diesem Amte wieder auf den bisherigen Träger desselben Professor Dr. Leo gefallen war. Der alten Sitte gemäß wurde dieser für die Universität festliche Tag von den Studirenden derselben am Abend durch einen Fackelzug gefeiert. Derselbe begann auf dem „großen Berlin" und bewegte sich, ein Musikchor an der Spitze und am Ende, von hier aus durch die Märkerstraße, über den Markt, die Steinstraße hinauf, über die Promenade in die große Ulrichsstraße vor die Wohnung des Gefeierten, um demselben in einem Lebehoch den Dank für die Verwaltung des bisher geführten Amtes darzubringen. Herr Professor Dr. Leo sprach hierauf seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Ehrenbezeugung aus, wobei er namentlich den Umstand hervorhob, daß ihm in dem verflossenen Jahre seines Amtes durch die Haltung der Studirenden auch nicht eine sorgenvolle Stunde bereitet sei, und mit dem Wunsch schloß, daß diese Haltung von den Commilitonen auch ferner beobachtet werden möge. Nachdem hierauf die Musik einige Stücke gespielt hatte, setzte sich der Zug wieder in Bewegung und ging die große Ulrichsstraße hinab über den Markt, durch die Schmeerstraße und Rannische Straße nach dem großen Berlin vor die Wohnung des Curators der Universität, Hrn. Geh. Rath Dr. Pernice, um auch diesem ein Lebehoch zu bringen. Auch Hr. Geh. Rath Pernice dankte den Commilitonen für die ihm dargebrachte Huldigung, und gedachte namentlich der Zeit, wo ihm, in einer Zeit, als Viele wankten, zum letzten Male eine gleiche Ehrenbezeugung zu Theil geworden und ihm dadurch die Gewißheit gegeben sei, daß sein Wirken an hiesiger Universität nicht vergebens gewesen. Nun ging der Zug durch die Märkerstraße zurück nach dem Markte, wo die Fackeln auf einen Haufen geworfen und unter dem Gesange des „Gaudeamus" verbrannt wurden, womit die Feier, die wahrhaft imposant zu nennen war, schloß. Die Theilnehmer an dem Zuge versammelten sich dann zu einem Commers auf der Weintraube. (N. H. Z.)

Freiburg, 11. Juli. Gestern Abend kam Se. Königl. Hoheit der Prinzregent, begleitet von seinen Flügel-Adjutanten und dem Cabinets-Secretair Ullmann, in hiesiger Stadt an. Heute früh war Inspection der Truppen, dann Aufwartung der Staats- und Gemeindebehörden, verschiedener Deputationen aus der Umgegend ꝛc. Heute Nachmittag wird sich Se. Königl. Hoheit zur Frau Großherzogin Stephanie nach Umkirch begeben. Die Häuser der Stadt sind mit Fahnen geschmückt. (Frkf. J.)

Mainz, 12. Juli. [Se. Königl. Hoheit Prinz von Preußen.] Gestern Abend kurz nach 9 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, welcher seit 6 Uhr mit dem Kölnischen Dampfschiffe erwartet wurde, zu Wagen hier ein und stieg im „Rheinischen Hof" ab. Die vereinigten Preußischen und Oesterreichischen Militairmusiken brachten, von einem Fackelzuge begleitet, dem hohen Gast ein Ständchen. Heute Morgen rückten die Preußischen Truppen trotz des Regens um 6 Uhr aus, um von ihrem hohen Vorgesetzten inspicirt zu werden. Der Prinz wird Mainz um Mittag verlassen. (Frkf. J.)

△ **Frankfurt a. M.**, 12. Juli. [Prinz von Preußen.] Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen trafen heute Morgen ¼ vor 12 Uhr in Begleitung des commandirenden Generals v. Hirschfeld mit militairischem Gefolge hier ein, wurden im Taunus-Bahnhofe von dem K. Bundestags-Gesandten v. Bismarck-Schönhausen, dem K. Residenten bei der hiesigen freien Stadt, Grafen Perponcher-Sedlnitzky, dem K. General-Consul v. Bethmann, dem zweiten Militair-Bevollmächtigten Oberstlieutenant v. Twardowski, dem Stadt-Commandanten, K. K. Obrist Rauber v. Plankenstein, und den Stabsoffizieren der hiesigen Bundestruppen empfangen, und begaben sich sofort zu Pferde nach dem Exercierplatze am Grindbrunnen. Daselbst waren das 2. Bataillon 38. Infanterie-Regiments, das 7. Jäger-Bataillon und die 3. Escadron des 9. Husaren-Regiments in Parade aufgestellt. (Die erste 6pfündige Fußbatterie 8. Artillerie-Regiments ist noch bei den Sitzen auf der Warner Haide bei Köln). Nach der Inspection defilirten die Truppen unter der Führung des Höchstcommandirenden der hiesigen Bundestruppen und ersten Königl. Preußischen Bevollmächtigten zur Bundes-Militair-Commission, Generals Freiherrn von Reitzenstein, zuerst in Zügen, dann in Compagnie-Front vor Sr. Königl. Hoheit. Höchstderselbe ließ sodann die Cavallerie einige Evolutionen im Trab und Galopp vornehmen und die Infanterie sowohl bataillonsweise Waffen- und Marschübungen ausführen, als auch im gesammelten Regimente unter dem Commando des Obersten Grafen Monts manövriren. Das interessante militairische Schauspiel währte bis halb 2 Uhr. Se. Königl. Hoheit stiegen im „Hotel de Russie" ab und werden, wenn Höchstdieselben nicht anders beschließen, morgen früh wieder hiesige Stadt verlassen.

Oldenburg, 9. Juli. [Der Bentinck'sche Streit.] Die in der gräflich Bentinck'schen Angelegenheit abgeschlossenen Verträge bestehen in ihren wesentlichen Einzelnheiten, so weit solche bis jetzt zuverlässig bekannt geworden sind und für weitere Kreise Interesse gewähren dürften, in folgenden Bestimmungen. Der ganze Gegenstand des Streits, mithin alle zum reichsgräflich Aldenburg-Bentinck'schen Familienfideicommiß gehörenden Herrschaften, Güter, Forsten ꝛc., namentlich auch Hoheits- und Patrimonialrechte, werden gegen Abfindung der streitenden Theile an die Großherzogliche Regierung abgetreten und willigen diese in die Aufhebung der Fideicommiß-Eigenschaft derselben dergestalt, daß Oldenburg das freie Eigenthum erhält. Die Fideicommiß-Qualität des gräflich Aldenburgischen Fideicommisses wird, im Werthbetrage von 1,100,000 Thlr. Gold, auf einen mit der Standesherrlichkeit im Sinne des Art. XIV der Bundes-Acte beliehenen Komplex von Liegenschaften in einem Deutschen Staate übertragen. Das so bestimmte Fideicommiß-Object erhält die klägerische Linie zum stiftungsmäßigen Besitze, unter Aufrechthaltung aller fideicommissarischen Erbfolge- und Heimfallrechte. Der beklagtischen Linie stehen keine Ansprüche auf Succession in dasselbe zu. Außerdem erhält von der klägerischen Linie der Graf C. A. G. Bentinck die Summe von 200,000 Thlr. Gold zu freier Verfügung. Dagegen übernimmt diese Linie mit Unterwerfung unter die Oldenburgischen Gerichte die Klaglosstellung sämmtlicher Fideicommiß-Gläubiger, wozu ihr die im gerichtlichen Depositum befindlichen Gelder überwiesen werden. Damit ist die Linie des Klägers abgefunden. Die Abfindung der beklagtischen Linie besteht in einer Geldsumme von 550,000 Thlr. Gold, welche dem Beklagten (dem factischen Besitzer) zur freien Verfügung gestellt werden und welche auch die Abfindung seines jüngern Bruders mitbefaßt. Dem ältern Bruder des Beklagten, welcher dem Vergleich nicht beigetreten ist und auch noch fortwährend dagegen protestirt, wird ein Abfindungs-Anerbieten zur Acceptation offen gehalten, wonach derselbe für sich und seine Kinder eine zwischen 3- und 4000 Thlr. Gold bestimmte Lebens-Rente erhalten und nach seinem Tode gegen das Erlöschen dieser Rente seinen Erben ein Capital von 100,000 Thalern Gold ausbezahlt werden soll. Der Gräfin Mutter des Beklagten wird ein jährliches Wittthum von 2000 Thalern Gold und das gräfliche Schloß in Varel mit Zubehör zur lebenslänglichen Benutzung gewährt. Weitere Bestimmungen des Vertrags bestehen darin, daß der Grafenstand des Beklagten, seiner Brüder und deren in rechter Ehe geborenen Nachkommen, namentlich die Führung des gräflich Bentinck'schen Namens und Titels, wie diese auf Grund des von Kaiser Karl VI. unter dem 29. December 1732 dem Wilhelm von Bentinck ertheilten Grafen-Diploms in Anspruch genommen sind, von Seiten des Klägers und seiner Brüder und deren Nachkommen nicht ferner bestritten werden sollen, und auch der Großherzog solchen Grafenstand anerkennen und die Anerkennung publiciren lassen werde. Dagegen giebt der Beklagte ausdrücklich seine Zustimmung zu der in obenbemerkter Weise beabsichtigten Uebertragung der Fideicommißqualität des gräflich Aldenburgischen Fideicommisses auf andere noch zu erwerbende Liegenschaften. Die Großherzogliche Regierung übernimmt endlich die im Dienste befindlichen, auf Wartegeld stehenden oder pensionirten gräflichen Beamten und Offizialen unter den Bedingungen ihrer Anstellung und wird die im activen Dienste befindlichen entweder, ihrer bisherigen Dienststellung entsprechend, ohne Verkürzung ihrer bisherigen Diensteinkünfte wieder anstellen oder mit Beibehaltung derselben auf Wartegeld setzen. (Wes. Ztg.)

Bremen, 12. Juli. [Urtheil.] Vorgestern ist das Urtheil in der Untersuchungssache gegen Dulon, Johannes Rösing und den Redacteur Dralle publicirt worden. Es heißt in demselben:

„In Untersuchungssachen wider den Pastor Dulon, den Kaufmann Johann Rösing und den Redacteur F. W. Dralle wegen Verbrechen gegen den Staat erkennt das Obergericht der freien Stadt Bremen auf eingeholten Rath auswärtiger Rechtsgelehrten für Recht: daß Inculpat Pastor Dulon wegen Aufforderungen zum gewaltsamen Angriff auf die Selbstständigkeit und die Verfassungen Deutscher Staaten, welche in der Bremi-

schen Tages-Chronik Nr. 425, in dem „Briefe an die Deutsche Nation“, in dem Artikel „Ein Aufruf“ Nr. 436, in dem „Briefe an die Deutsche Nation“ Nr. 563 und in dem Artikel „Das Deutsche Anleihen“ enthalten sind, — in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redacteur der genannten Nummern der „Tages-Chronik“ auf Grund des § 7 a und des § 15 des provisorischen Preßgesetzes vom 7. Februar 1851, so wie des § 4 und des § 26 des provisorischen Strafgesetzes wegen Verbrechen gegen den Staat von demselben Jahre und Tage mit einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe zu belegen ist; die Inculpaten Redacteur F. W. Drakle und Kaufmann Johannes Röring aber von der wider sie erhobenen Anschuldigung gänzlich freizusprechen sind. Die in dieser Untersuchungssache erwachsenen Kosten ist Inculpat Pastor Dalon allein zu tragen schuldig. V. R. W. Daß vorstehendes Urtheil den Acten und Rechten gemäß sei, bezeugen Wir Ordinarius, Senior und andere Professoren der Juristen-Facultät der Universität Greifswald.“

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 12. Juli. [Parade. Fremde Gold- und Silbermünzen.] Heute Morgen fand auf dem Glacis vor dem Burgthor eine Parade der hiesigen Garnison statt, der Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin zu Wagen und Se. Hoh. der regierende Herzog von Braunschweig beiwohnten. Letzterer trug die Obersten-Uniform des ihm von Sr. Maj. dem Kaiser vor Kurzem verliehenen K. K. 7. Cuirassier-Regimentes. Unter den fremdländischen Offizieren in dem zahlreichen und glänzenden Gefolge der hohen Herrschaften bemerkte man auch den der hiesigen Russischen Gesandtschaft attachirten Militair-Bevollmächtigten Baron Stackelberg. Unter den ausgerückten Truppen stand auch das stattliche Husaren-Regiment Kurfürst von Hessen Nr. 8, welches erst vor wenigen Tagen aus Oberösterreich die hiesige Garnison bezogen hat. Das Regiment zog um so mehr die Aufmerksamkeit des an den Schranken des Exercierplatzes zahlreich erschienenen Publicums auf sich, da Wien seit dem Jahre 1848 kein Husaren-Regiment mehr in seiner Garnison gesehen hatte. In Betreff der mit dem 1. August beginnenden Zahlung der Zölle in Silber ist bekanntlich ein nachträglicher Erlaß in Aussicht gestellt, der die Annahme und Verwendung fremdländischer Gold- und Silbermünzen bei der Entrichtung der Zölle regelt und zur Erleichterung der nun unbedingt vorgeschriebenen Zahlung in Metallmünze dienen soll. Dem Vernehmen zufolge ist dieser Erlaß bereits im Zuge und sollen in Gemäßheit desselben folgende fremde Münzgattungen bei Zollzahlungen angenommen werden: an Goldstücken Französische, Belgische und Piemontesische Zwanzig-Francsstücke mit 7 Fl. 42 Kr. C.-M. (nach dem 20-Guldenfuß); Preußische Friedrichd'ors mit 8 Fl. C.-M. (5 Thlr. 10 Sgr., also ⅓ Thlr. weniger als deren Cours in Preußen ist!! D. Red.), Russische Imperiale mit 7 Fl. 57 Kr.; Baierische Dukaten (gleich den Oesterreichischen) mit 4 Fl. 33¾ Kr.; an Silbermünzen: Fünffrankenstücke mit 1 Fl. 54¾ Kr.; die in Folge der Münz-Convention vom 30. Juli 1838 von den Staaten des Deutschen Zollvereins ausgeprägten Vereinsmünzen zu 2 Thlr. des 14-Thalerfußes oder zu 3 Fl. 30 Kr. des 24½-Guldenfußes mit 2 Fl. 51 Kr.; einfache Preußische, Sächsische u. s. w. Thaler des 14-Thalerfußes zu 1 Fl. 25½ Kr.; einfache Baierische, Württembergische u. s. w. Gulden des 24½-Guldenfußes zu 49 Kr. Aenderungen in den diesfälligen Bestimmungen, die sich in Folge der in dem Handels- und Zollvertrage vom 19. Februar 1853 beschlossenen allgemeinen Münz-Convention ergeben sollten, werden vorbehalten. Der Unterrichts-Minister Graf Leo Thun ist heute aus Tyrol hier eingetroffen.

⊙ **Wien**, 12. Juni. [Aus Frohsdorf; Diplomatie; Vermischtes.] Heute wird in Frohsdorf das Heinrichsfest gefeiert. Aus Brunnsee ist zu diesem Ende Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Berry mit dem jüngeren Grafen von Luchesi-Palli gestern in Frohsdorf angekommen, und aus Paris so wie überhaupt aus Frankreich sind ebenfalls mehrere Mitglieder der legitimistischen Partei eingetroffen, um Sr. Königl. Hoh. dem Herrn Grafen von Chambord ihre Ehrfurcht zu bezeugen, darunter die Herzoge de Blacas, de l'Lorme, der Marquis A de Sayve, Vicomte Demartin u. A. Der Infant von Spanien Don Carlos hat sich ebenfalls nach Frohsdorf begeben. — Der Russ. außerordentliche Gesandte, Fürst Gortschakoff hat gestern Abends wieder einen Courier mit Depeschen nach Warschau abgesendet, nachdem er im Laufe des Vormittags eine Conferenz im Ministerium des Aeußern gehabt hatte, bei welcher auch der Preußische Bevollmächtigte Herr von Alvensleben zugegen war. — In sonst gut unterrichteten Kreisen gewinnt die Ansicht immer mehr Boden, daß sich auf Grundlage der neuesten Russischen Propositionen die Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen wohl bewerkstelligen lassen würde. — In wie weit sich diese Ansicht bewahrheiten wird, das muß freilich erst abgewartet werden. — Der Russische Staatsrath Graf v. Potocki ist vorgestern Abends nach Karlsbad abgereist, um dort die Cur zu gebrauchen. — Um den verschiedenen Handels- und Gewerbe-Kammern ihre statistischen Arbeiten zu erleichtern, sind Seitens der Statthaltereien die Behörden beauftragt worden, die Gemeindevorsteher gehörig anzuweisen, damit sie in Fällen, wo die Kammern sich an sie wegen Aufklärung oder Daten, die auf Handels- und Gewerbestatistik Bezug haben, wenden, den Aufforderungen bereitwilligst entsprechen.

* **Wien**, 12. Juli. [Tagesbericht.] Der Russische Gesandte Fürst v. Gortschakoff setzte heute seine diplomatischen Antrittsbesuche fort und verweilte besonders längere Zeit bei dem Sächsischen Gesandten von Könneritz. — Der Attaché bei der hiesigen Russischen Gesandtschaft Baron v. Offenberg ist gestern in das Hauptquartier der Russischen Armee in den Fürstenthümern abgereist, um Depeschen an den General Fürsten v. Gortschakoff zu überbringen. — Der Sohn des Reichsraths-Präsidenten Frhrn. v. Kübeck, welcher bis jetzt der Gesandtschaft in London zugetheilt war, soll nach Angabe der „Oestd. Post“ zum Oesterreichischen Geschäftsträger bei der Schweizer Bundes-Regierung ernannt sein. — Die Fürstlichen Familien J. Bibesko und A. Kalinsky sind aus Bukarest hier angekommen. — Sicherem Vernehmen nach, schreibt der „Wiener Geschäfts-Bericht“, wird für das Kronland Böhmen auf Zeichnungen zur Oesterreichischen National-Anleihe im Belaufe von 70 Millionen gerechnet. — Das gestern stattgefundene Leichenbegängniß des verstorbenen Fürsten v. Dietrichstein war eines der großartigsten, die in Wien vorgekommen. Eine so außerordentliche Menge von Theilnehmern hatte sich eingefunden, daß die Servitenkirche in der Roßau sie nicht fassen konnte. Es waren Repräsentanten aller Stände anwesend, hohe Staatsbeamte und Generale, Künstler und Gelehrte, die Vertreter der Commune und der verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten, reiche Bürger und zahlreiche Arme, für welche der verstorbene Fürst, einer der wohlthätigsten Männer aller Zeiten, so liebreich gesorgt hatte. Der Leichnam des Entseelten wurde vorläufig in der Serviten-Kirche beigesetzt, bis auf dem St. Marxer Friedhofe das Grab vollendet sein wird.

Ausland.

Frankreich.

ɗ. F. **Paris**, 11. Juli. [Batterieen; Schiffe; Finanzbeamter; Anleihe.] Die Zahl der Batterieen, welche sich theils im Oriente schon befinden, theils eingeschifft sind, beläuft sich auf fünf und zwanzig. Unter den Geschützen giebt es viele von der von dem Kaiser der Franzosen erfundenen Einrichtung, was bei Männern vom Fach einiges Bedenken erregen soll. Nach dem Ausspruch eines Englischen Marine-Offiziers ist der Zustand der Französischen Flotte im Baltischen Meere nichts weniger als befriedigend; nur zwei Schiffe sind vollzählig bemannt und mit geübten Leuten. Anders steht es mit den Französischen Schiffen im Schwarzen Meere, deren Bemannung ganz vortrefflich ist, und die in mancher Beziehung die Englischen Schiffe hinter sich zurücklassen. Ein Beamter des Finanzministeriums soll dem Hauptquartier des Marschall Saint Arnault beigegeben werden, um demselben in den Rechnungsablegungen zur Hand zu gehen. (zu controliren???) Auch spricht man von einer neuen Anleihe, da die letzte erschöpft ist.

* **Paris**, 12. Juli. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ bringt wieder zahlreiche Beförderungen in den unteren Graden des Marine-Offiziercorps: 24 Schiffs-Fähnriche sind zu Schiffs-Lieutenants, 33 Aspiranten erster Classe (die aber zum Theil noch nicht einmal ihre Prüfungen abgelegt haben, für die daher die betreffenden Stellen bloß offen gehalten werden) zu Schiffs-Fähnrichen ernannt. — Dem neuen Journal „La Civilisation“, das vor mehreren Wochen als Probe-Nummer erschien, und das seine Publicationen jetzt fortsetzen wollte, ist plötzlich und aus unbekannten Gründen die Concession verweigert worden. — Die Uniform der Garde-Infanterie ist fast ganz wie die ehemalige der Kaiserl. Garde, blaue Leibröcke mit weißem Brustaufschlag, aber keine Gamaschenhosen, sondern weite Pantalons. Die Chasseurs werden einen Spenzer tragen, der einem an der Taille abgeschnittenen Amazonen-Kleide gleicht. Die Offiziere Pantalons, die Mannschaften aber Hosen mit Gamaschen wie die Zuaven. Cürassiere blau mit weißen Harnischen. — Das große Hotel wird gleich in Angriff genommen werden. Nachbildung des Monster-Hotels in New-York. Das Terrain hat 5 Millionen gekostet, es liegt zwischen Place royal und Rue de Col (Rivolistraße). 1200 Wohnungen zu allen Preisen. Am 1. Mai 1855 muß die Façade fertig sein. Es giebt vier Baumeister, u. a. Wittorf. Der Vorschlag, es Hotel Napoleon zu nennen, fiel durch, es wird Hotel des Tuileries heißen. Das Bau-Capital beträgt 15 Millionen. — Der Feldzug des Generals Randon in Kabylien war wirklich kein glänzender. Das Expeditionscorps befand sich eine Weile in einer kritischen Lage und hat 800 Mann verloren.

Großbritannien.

London, 11. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] In der Oberhaus-Sitzung am 10. Juli fragte der Bischof von London, weshalb dem Bischof von Neuseeland sein Jahrgehalt von 600 L. entzogen wurde. Dieselbe Interpellation war schon im Unterhause vorgekommen, und wurde jetzt in derselben Weise wie dort vom Duke of Newcastle beantwortet. Schon A. 1852 hatte nämlich der Colonial-Secretair (Sir J Pakington) der Colonie angezeigt, daß dieses Jahr (1854) alle kirchlichen Subsidien für Neuseeland aufhören werden. Lord Lyndhurst verlangt die Vorlegung gewisser die Ausgabe von 20,000 L. betreffenden Papiere. Eine lebhafte Debatte entspinnt sich über jene Clausel der Bill gegen Thierquälerei, wodurch der Gebrauch von Hunden zum Karrenziehen verboten wird. Lord Lyndhurst und Lord Malmesbury nehmen sich der Karrenschieber an. 15,000 Hausirer lebten in den mittleren Grafschaften von ihren Hunden. Man solle doch auch Ziegen und betriebsame Flöhe (Gelächter) gegen Thierquälerei beschützen. Die Hunde selbst würden sich kaum für den Schutz des Parlaments bedanken; denn am Tage, wo das Gesetz in Wirksamkeit träte, dürften 20,000 Karrenhunde aufgehängt oder erschossen, zur großen Vermehrung des Vorraths von Schweinefleisch-Pasteten (Gelächter), die den hungrigen Reisenden auf Eisenbahn-Stationen laben. Earl Granville ist ebenfalls für Nichteinmischung des Parlaments in diese Erwerbsfrage, während der Bischof von Oxford die an den Hunden verübte Thierquälerei mit grellen Farben schildert. Indeß wird die Clausel mit 43 gegen 23 Stimmen beibehalten. Auf Andringen des Bischofs von Oxford und Lord Campbell's nimmt der Lord-Kanzler die Ehescheidungs-Bill zurück. Mehrere andere Bills wurden ein Stadium gefördert.

Unterhaus-Sitzung am 10. Juli. Den größten Theil des Abends nimmt die Comité-Berathung über die Bestechungs-Bill weg, in welche, wie Lord J. Russell erklärt, mehrere Klauseln der Sir F. Kelly'schen und der Walpole'schen Bill vom Sonder-Ausschuß eingeschaltet worden sind. Eine Klausel, die jeden direct oder indirect um eine Gabe oder Begünstigung anhaltenden Wähler einer Buße von 10 Lstr. aussetzt, findet lebhafte Opposition und wird von Lord J. Russell zurückgenommen. Die Tractaments-Klausel, nach der ein Candidat um 50 Lstr. zu büßen ist, wenn er einem Wähler, der vielleicht 10 Meilen weit zur Wahl gereist kam, ein Glas Bier oder Wein kredenzt, wird vom Attorney-General wesentlich modificirt, d. h. geradezu unschädlich gemacht. Zwei neue Motionen zur Verschärfung anderer Klauseln werden mit großen Majoritäten verworfen. Eine Klausel endlich, welche gegen die Besoldung von Wahlagenten gerichtet scheint, wird von Lord J. Russell zurückgenommen. So gelangt man bis zur 16. Klausel. Die übrigen Verhandlungen waren unerheblich.

London, 11. Juli, Abends. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Oberhause brachte heute Lord Brougham eine Petition des Gemeinderaths von Gateshead zu Gunsten der Zulassung der Dissenters in die Universitäten ein und äußerte dabei seine Freude darüber, daß dieser von ihm schon vor 20 Jahren empfohlene Schritt jetzt in der dem Hause zu definitiver Beschlußnahme vorliegenden Bill wegen Reform der Universität Oxford endlich geschehen sei. Auf eine Anfrage des Grafen Desart erklärte Lord Canning Namens der Regierung, daß in Gemäßheit der Bill den Dissenters die über den Baccalaureus hinausgehenden Universitäts-Grade nicht würden ertheilt werden können, da für dieselben noch die Vereidigung auf die 39 Glaubens-Artikel der Episcopalkirche beibehalten sei; was die neuen hauptsächlich auf die Dissenters berechneten Privat-Collegien betreffe, so solle in denselben Lehre und Disciplin vollkommen frei gehandhabt werden. — Der Graf v. Donoughmore fragte an, ob es wahr sei, daß die Regierung die Bills wegen Regulirung der Verhältnisse zwischen Pächtern und Grundherren in Irland für diese Session aufzugeben beabsichtige? Der Duke of Newcastle erwiederte, daß die Session ihrem Ende allzu nahe sei, um die Aussicht auf Erledigung so wichtiger Bills darzubieten, indeß sei er über den Thatbestand nicht genau genug unterrichtet und wolle sich erkundigen. Das Haus constituirte sich dann zum General-Comité behufs Berathung der Bill wegen Regulirung des Verfahrens in den geistlichen Gerichten.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses stand eine der vorerwähnten, auf die Ordnung der Pachtverhältnisse in Irland bezüglichen Bills zur Comité-Berathung. Als die Discussion über die erste Clausel eröffnet werden sollte, erhob sich Shee und verlangte von der Regierung, daß sie die ganze Sache ruhen lasse, da die gegenwärtigen günstigen Verhältnisse von Irland einen Aufschub wohl vertrügen und das nahe Ende der Session den Aufschub der in ihren Details so wichtigen Frage wünschenswerth mache. Das Verlangen fand die Unterstützung mehrerer Irischen Mitglieder, während O'Connell die Nothwendigkeit unverweilter Regulirung der Pachtverhältnisse behauptete, um der Auswanderung einen Damm entgegenzusetzen. Endlich erklärte der Staats-Secretair für Irland, Sir John Young, daß die Regierung die betreffenden Bills nicht als die ihrigen ansehe, da sie ihr im Nachlaß des Ministeriums Derby zugekommen seien. Sie wünsche allerdings diese Verhältnisse baldmöglichst regulirt zu sehen, doch sei es für diese Session zu spät dazu und so werde die Regierung die Sache für jetzt nicht weiter urgiren. Diese Erklärung wurde mit vielseitigem Beifall aufgenommen und die Nachmittags-Sitzung geschlossen.

♁ **London**, 11. Juli. [Ueber die neue Phase der entente cordiale. Gerüchte aus dem Ministerium. Die Russ. Antwort. Lord Aberdeen.] Heute verlautet über ein bevorstehendes und gestern von mir schon berührtes Zusammentreffen des Hofes von St. James mit dem Hofe in den Tuilerien schon Genaueres, obgleich die betreffenden Gerüchte, die auch nur der „Morning-Advertiser“ im Druck wiederzugeben wagt, mit Vorsicht aufzunehmen sind. Nicht in Calais, sondern auf der Rhede der Dünen, am Bord des Schraubendampfers „Hannibal“, auf welchem Schiffe die Vorbereitungen dazu schon getroffen werden sollen, würden einerseits die Königin von England und Prinz Albert, andererseits der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen dem Schauspiele der Einschiffung der Französischen Expeditionstruppen unter General Baraguay d'Hilliers, als deren nächstes Ziel die Alands-Inseln angegeben werden, am Bord Englischer Kriegsschiffe beiwohnen. Die Raddampfschiffe „Wildfire“, „Myrtle“ und „Fearleß“ sind gestern schon von Sherneß nach Calais abgegangen, zur Vermittelung der Ueberfahrt der Französischen Truppen nach den Doves bei Deal und an Bord der Schraubendampfer „Hannibal“, „Wellesley“, „St. Vincent“ und „Royal William“. Am Donnerstag oder Freitag sollen der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen in Boulogne erwartet werden, um dort einen Theil der Expeditionstruppen Revue passiren zu lassen, dann würden sie sich nach Calais begeben und endlich Anfang nächster Woche mit der Königin von England auf den „Doves“ zusammentreffen. — Am Sonnabend fand eine Sitzung des Ministerraths statt, welcher das Gerücht einen ungewöhnlich leidenschaftlichen Verlauf zuschreibt. Jedenfalls war auffallend, daß der Herzog v. Newcastle sich aus der Sitzung entfernte und eine Audienz im Buckinghampalast nachsuchte und erhielt, nach deren Beendigung er wieder nach Downingstreet zurückkehrte. Man glaubt den Vorgang so erklären zu können, daß der Herzog, von den beständigen Angriffen auf seine Person ermüdet und die Wiederholung solcher Vorgänge scheuend, als Lord Dudley Stuart's öffentliche Aufforderung im Unterhause, daß Lord Palmerston statt seiner zum Kriegsminister gemacht werden möge, sich bereit erklärt habe, seinen Posten an diesen Edelmann abzutreten, und augenblicklich zur Ausführung dieses Vorhabens geschritten sei. Indeß soll Ihre Maj. die Königin den Herzog angewiesen haben, davon abzustehen, und Ihre Ansicht geäußert haben, daß eine bessere Anordnung, als die jetzige, nicht zu treffen sei. In sofern es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Ministerrath in Bälde für die Berathung des Souverains diplomatische Entscheidungen zu treffen haben wird, auf die das Parteiverhältniß innerhalb des Ministeriums von Einfluß sein würde, ist es auch gewiß nicht wünschenswerth, daß durch den Austritt des Herzogs von Newcastle aus dem Coalitions-Ministerium die dem Frieden mehr geneigte conservative Hälfte der Coalition geschwächt werde. Es ist zur Erläuterung der angeführten Aussicht auf neue diplomatische Entscheidungen wohl kaum noch hinzuzufügen, daß der Inhalt der Russischen Antworts-Noten an Oesterreich und Preußen, die sich die ganze Londoner Presse vergeblich zu verdrehen abmüht, um den vortheilhaften Eindruck, den Rußlands Entgegenkommen macht, abzuschwächen, von den leitenden Englischen Staatsmännern ganz anders angesehen wird, als von den Englischen Journalisten, die das hiesige Publicum über das, was in Wien und Berlin geschieht und nicht geschieht, unterhalten, und daß das Anerbieten, das specielle Russische Protectorat für ein Gesammt-Protectorat über alle christlichen Unterthanen der Türkei durch alle christliche Mächte aufzugeben als die beste Grundlage für die Wiederbefestigung des Friedens angesehen wird, die noch je in Aussicht gestellt war. So sehr fühlen das die Gegner des Friedens, daß sie, bei Wiedergabe des betreffenden Passus aus Ihrem Blatte, selbst directe Unwahrheiten und Verdrehungen nicht scheuen, und den Worten solchen Sinn beizulegen versuchen, als seien damit nur alle Christen, die der Griechischen Confession ausgenommen, gemeint, über welche Rußland sich nichtsdestoweniger das Protectorat für sich allein zu fordern, vorbehalten.

* **London**, 11. Juli. [Kriegs-Ministerium.] Der „Advertiser“ will aus guter Quelle wissen, daß im Cabinets-Conseil am letzten Sonnabend über das Kriegs-Portefeuille gestritten wurde. Mehrere Minister sprachen so lebhaft für den Plan, dasselbe den Händen Lord Palmerston's anzuvertrauen, daß der Duke von Newcastle erklärte, so weit es auf ihn persönlich ankomme, so wolle er freiwillig von einem Posten zurücktreten, den er bloß einige Wochen inne gehabt; er glaube gern, daß Lord Palmerston in diesem Departement mehr Erfahrung besitze, und sei bereit, diesen Entschluß sogleich Ihrer Majestät mitzutheilen. Demgemäß begab sich der Duke sofort nach dem Buckingham-Palast, brachte aber den Bescheid zurück, daß Ihre Majestät die Königin keine Aenderung wünsche.

London, 13. Juli, Abends. (T. C.-B.) Im Oberhause theilt Lord Clarendon mit, daß Dundas angewiesen sei, den Handel mit Sklaven nach der Türkei zu verhindern, wenn derselbe nach der Zerstörung der Russischen Forts in Georgien und Circassien wieder Leben gewinnen sollte. Granville entgegnet auf die Beschuldigung, den Russischen Grafen Pahlen empfangen und vorgestellt zu haben, daß derselbe sich als Privatmann, nicht in politischer Eigenschaft, hier aufhalte, und diese Vertheidigung wird im Hause für genügend erachtet. — Im Unterhause theilt Lord John Russell mit, daß in Erwägung gezogen werde, ob die Vorkehrungen der Admirale für die Blokade des Schwarzen und Asowschen Meeres in Uebereinstimmung mit dem Völkerrechte ständen. Graham kündigt die Blokade des Weißen Meeres vom 10. August ab an und glaubt, daß die Hamburger Gerichte die Contracte der Neutralen in Betreff Russischer Producte aus blokirten Häfen als bindend erachten.

Spanien.

— Die Madrider „España“ berichtet unterm 7. Juli: „Die Operations-Colonne hat vorgestern zu Aranjuez übernachtet. Der Truppen-Transport geschah mit möglichster Schnelle auf der Eisenbahn. Cavallerie und Artillerie legten den Weg auf der gewöhnlichen Straße zurück. Gestern früh gingen einige Abtheilungen Infanterie als Verstärkung und ein bedeutendes Artillerie-Material von hier ab. Bevor die Division zu Aranjuez eintraf, hatte O'Donnell den Brigadier Alos, Befehlshaber der ersten Gensdarmerie-Legion, der die mit den Herstellungs-Arbeiten an der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter schützen sollte, von Tembleque aus aufgefordert, sich zum Kampfe anzuschicken oder sich zu ergeben. Alos antwortete von Villasequilla aus, daß er den Angriff abwarten wolle, der jedoch nicht erfolgte. Am 4. setzten die Rebellen ihren Rückzug von Tembleque per Eisenbahn nach Alcazar in der Richtung auf Andalusien fort. Ihr Haupt-Corps stand gestern bei Manzanares. Die Operations-Colonne ihrerseits ist von Aranjuez nach Tembleque vorgerückt, wo sie gestern Abends war. Der Kriegs-Minister sollte heute von hier abgehen, um an ihre Spitze zu treten. In den Reihen der Insurgenten reißt die Desertion ein; gestern stellten sich 40 Mann vom Infanterie-Regiment Principe mit mehreren Offizieren zu Tembleque ein und unterwarfen sich. Die von den Insurgenten eingeschlagene Richtung deutet auf ihre Absicht, in Andalusien einzudringen. Es fragt sich, ob ihr Plan gelingt, da man von allen Seiten Streitkräfte sammelt, die zu ihrer Besiegung genügen. Zu Albacete befinden sich die von Alicante und Carthagena gekommenen Mannschaften, und in den anderen Städten Andalusiens zieht man Truppen aller Waffen zusammen. General Galiano, der zu Sevilla befehligt, hat alle Truppen, über die er verfügen konnte, marschiren lassen und den Dienst in der Stadt der Bürgergarde 2c. übertragen. Dasselbe hat General Espeleta zu Granada gethan. Ganz Andalusien ist ruhig; nirgends ein Anzeichen von Unordnungen. Die Truppen setzen ihren Marsch auf Madrid fort; General Tueron muß diesen Abend in oder bei Siguenza eintreffen, und die vier aus Catalonien entsendeten Bataillone werden sich schon zu Saragossa befinden.“ — Nach dem „Heraldo“ vom 7. wußte man in Madrid, daß die Aufständischen ihren Rückzug nach Ciudad-Real hin fortsetzten und am 6. zu Madridejos waren. Ueberallher lauteten die Nachrichten dahin, daß im Lande die tiefste Ruhe herrsche. O'Donnell ließ am 5. einen aus Andalusien kommenden Eilwagen anhalten und ließ die Reisenden durch seine Offiziere befragen. Als er vernahm, daß in Andalusien Alles ruhig sei, entfernte er sich rasch, um seine üble Laune zu verbergen.

— Der „Indépendance Belge“ wird aus Madrid vom 7. Juli gemeldet, daß in der Lage keinerlei Veränderung eingetreten sei. Der Französische Gesandte, Marquis de Turgot, der mit Urlaub verreist war, um wegen der Folgen seiner Duellwunde eine Bade-Cur zu unternehmen, war am 7. nach Madrid zurückgekehrt, weil er unter den jetzigen ernsten Umständen nicht von seinem Posten entfernt bleiben wollte.

— Eine Depesche des „Moniteur“, datirt Madrid den 11. Juli, sagt: „Die Ruhe dauert fort. Die Aufständischen sind bei Despenaperros. Ihre Reihen lichten sich. Die Truppen der Königin sind hart hinter ihnen her. Der General Serrano, der sich den Rebellen beigesellt hat, hat Niemand mit sich fortreißen können.“ Die Madrider Zeitungen vom 8. sind ohne Interesse. Die „España“ und die officiöse „Correspondenz“ widersprechen den damals in Umlauf befindlichen Gerüchten von Unruhen zu Granada und Valencia. Andere Nachrichten melden die abermalige Suspension der (schon am 28. Juni suspendirten, aber am 1. Juli wieder erschienenen) Zeitungen: „Diario español“, „Clamor publico“, „Nacion“, „Las Novedades“ und „Epoca“ auf Befehl des General-Capitains Lara, der sie beschuldigt: „sich dadurch, daß sie nicht alle officiellen Acte und Berichte abdruckten, der Regierung feindlich und den Rebellen günstig gezeigt zu haben.“ Der „Messager de Bayonne“ stellt eine Cabinetsmodification als möglich in Aussicht. Letzteres Blatt erzählt noch Folgendes: „Der General O'Donnell ist von den Truppen der Königin noch nicht angegriffen worden. Die Streitkräfte, worüber er verfügt, haben sich um 4 Compagnieen Infanterie, die sich zu ihm gesellt haben, und 300 Reiter unter dem Befehl des Generals Serrano verstärkt. Der General O'Donnell benutzt die Zeit zu eiliger Instruction der Rekruten, die er in seiner kleinen Armee zählt, die aus 2000 Pferden, 6 Geschützen und 1800 Mann Infanterie besteht. Zu Madrid und in der Umgebung herrscht die größte Ruhe. Unsere Privatberichte sprechen von einem Ministerwechsel; das neue Cabinet soll von Hrn. Isturitz gebildet werden. Der Marquis de Turgot, unser Gesandter, soll Namens der Französischen Regierung der Königin die Nothwendigkeit einiger Modificationen begreiflich gemacht haben. Der Graf Montemolin hat bei der Nachricht von den Madrider Ereignissen Neapel verlassen.“

Paris, 14. Juli. (T. C.-B.) Aus Madrid vom 12. d. wird dem „Moniteur“ gemeldet, daß die Königlichen Truppen in den Districten von Valencia mit den Aufständischen zusammengetroffen seien, daß 54 Insurgenten zu Gefangenen gemacht wurden, und daß der Häuptling derselben getödtet worden sei.

Schweiz.

B* **Bern**, 8. Juli. [Empfehlungswerthe Telegraphenpreise und ihre Resultate; Theuerung; Wohlthätigkeit.] Die gegenwärtige Sitzung der Bundes-Versammlung wird von kurzer Dauer und geringer Bedeutung sein, indem der bisherige politische Antagonismus der unumschränkten Herrschaft der Legalradicalen Platz gemacht hat. Bei Gelegenheit des Budgets war auch vom Telegraphen die Rede, der zwar immer noch weit davon entfernt, die Zinsen der 500,000 Frs. für erste Einrichtung und die Kosten des Betriebes abzuwerfen, doch mit jedem Jahr sich steigender Einnahme erfreut, weil die niedere Taxe (ein Franc durch die ganze Schweiz für zwanzig Worte), welche gerade die Hälfte der Deutschen beträgt(?), denselben bereits zum beliebten Boten fast aller Familien, zum Alarmsignal selbst zwischen Dörfern und natürlich zum Werkzeug des Handels und der Büreaukratie gemacht hat. Daher ein lebhafterer Betrieb als in vielen andern Ländern. Im vergangenen Jahre zählte Hamburg 22,000 Depeschen, Basel dagegen 30,000, Bern 24,000, Zürich 20,000. Stuttgart mit seinen 5700 hatte 2000 weniger als St. Gallen. Preußen mit 16 Millionen Einwohner weist 163,000 Depeschen auf, die Schweiz mit 2 Millionen doch 84,000. Dabei haben die Reisenden, welche jetzt sogar auf der Höhe des Rigibergs einen Telegraphen finden, sich nicht wenig betheiligt. Diesen Sommer freilich hat Regen und Krieg die große Zahl fern gehalten, so daß es in Interlaken und in den Bädern noch öde aussieht. Vorgestern war der Prinz Peter von Oldenburg Kaiserliche Hoheit mit zahlreicher Familie und einem Gefolge von 40 Personen am Rheinfall, der berühmte Componist L. Spohr reiste gerade durch Bern, als dort seine „letzten Dinge“ aufgeführt wurden. Die eigentliche Saison für Schweizerreisen beginnt aber erst im August, wie die Verkehrlisten unserer Eisenbahnen zeigen, und daß im September die Bergreisen am lohnendsten sind, weiß jeder Tourist. So hoffen also die speculativen Wirthe ihre sogenannten Wachskerzen immer noch anzubringen und auch der Landmann verzweifelt noch nicht an den Saaten, die trotz des nassen Wetters immer noch schön stehen, wodurch bereits ein allmähliches Weichen der Getreidepreise eingetreten ist. Immerhin stehen letztere auf dem Doppelten der gewöhnlichen Höhe, und sind einzelne Fälle von Hungertod vorgekommen, so fern wir auch von allgemeiner Hungersnoth geblieben sind. Die Opfer der Mildthätigkeit haben auch dies Mal wieder den Edelmuth der begüterten Klassen bewährt. Ein einziger Privatmann von Basel, Namens Merian, schickte der dortigen Polizei 100,000 Fr., wodurch für die Armen der Stadt und der nächsten Bezirke wohlfeiles Brot auf zwei Monate erzielt werden konnte. In Bern, wo dieses Jahr der Staat nahe an eine Million für die Armen verausgabte, ist man bereits an dem Punkt angekommen, wo man sich ernstlich fragen muß, ob Almosen, in dieser Weise ausgetheilt, nicht mehr schaden als nützen. Wenigstens wächst die Zahl der Bettler in so erschreckendem Maaße, daß das Landleben, um des „unverschämten Gailens“ willen, seinen Reiz zu verlieren beginnt. An den Thüren jedes Landhauses werden gegenwärtig 12 bis 20 Pfunde Brot abgegeben und fast jede Nacht müssen Vagabunden beherbergt und mit Speise und Trank versehen werden. Die Zahl der täglich Abzufertigenden varirt zwischen 60 und 120.

Belgien.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Belgische Regierung in diesem Jahre zwei neue Telegraphen-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 14. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Stechow, Major, aus Kotzen. v. Wedell, Königl. Landrath, aus Cremzow. Hübbe, Wasserbau-Director, aus Hamburg. — British Hotel: v. Dewitz, Justizrath, aus Stettin. v. Petersen, Kaiserl. Russischer Rittmeister, aus St. Petersburg. — Hotel de Rome: Frau Gräfin v. Nassau aus Nahe. v. Basily, Kaiserl. Russischer Rath im Ministerium des Auswärtigen, aus St. Petersburg. — Hotel du Nord: v. Reiche, Königl. Hannöverischer Rittmeister, aus Hannover. Paterson, Königl. Großbritannischer Generalmajor, aus London. — Rheinischer Hof: v. Schönborn, Majoratsbesitzer, aus Ostrometzko. — König von Portugal: v. Plotho, Domherr und Fürstbischöfl. Consistorialrath, aus Breslau. — Luz's Hotel: Michels aus Lübeck. — Schlösser's Hotel: v. Klitzing aus Dieckow. von Katte aus Scharlibbe.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 13. Juli 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert, Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, zurück 5½ Uhr. — 2½ Uhr von Potsdam: der Kriegs-Minister Graf v. Waldersee, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Oberst v. Schöler. — 5 Uhr nach Potsdam: der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, zurück 7½ Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Albrecht. — 10½ Uhr von Potsdam; Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm.

Den 14. Juli, Morgens 8 Uhr, nach Potsdam: der General-Lieut. Graf v. Waldersee. — 10 Uhr nach Potsdam: der Kais. Russ. Gesandte Baron v. Budberg, der Finanzminister v. Bodelschwingh.

— §† Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wohnte heute Vormittag den Uebungen der Artillerie auf dem Schießplatze bei Tegel bei. Die 3 Fuß-Abtheilungen schossen zur Prüfung auf unbestimmte Entfernungen, die Festungs-Abtheilung hielt daselbst eine Festungsdienstübung ab.

— s Die gestern hier eingetroffene Frau Gräfin von Nassau, die Gemahlin des verstorbenen Königs der Niederlande, reist heute nach Schlesien weiter, um dort auf ihren Gütern bis zum Herbst zu verweilen.

— : In der nächsten Versammlung des evangelischen Vereins (Oranienstraße Nr. 106), Mittwoch, den 19. Juli 7 Uhr Abends, wird der Prediger Beyer einen Reisebericht vortragen.

— : Für die im Hause des evangelischen Vereins bestehenden „christliche Herberge“ sind wieder drei neue Betten angeschafft worden, und zwar aus dem Ertrage der Schluß-Collecte bei Beendigung der diesjährigen Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen im Vereins-Hause. Die Zahl der in der „christlichen Herberge“ aufgestellten Betten beläuft sich nunmehr auf fünfzehn.

— z Zur allgemeinen Deutschen Gemälde-Ausstellung in München hat die Berliner Prüfungs-Commission 19 Bilder eingesendet, während 4 direct an den Prüfungs-Ausschuß in München gegangen sind. Vertreten sind hierbei von hiesigen Künstlern unter Andern: Schrader, Steinbrück, Kaselowsky, Kretschmer 2c.

— z Der Professor Rauch ist von seiner Reise nach Italien wieder hierher zurückgekehrt.

— s Der Magistrat hatte beim Minister des Handels 2c. darauf angetragen, der Englischen Gascompagnie die Ausdehnung ihres Betriebes zur Erleuchtung von Schöneberg zu versagen, ist aber abschläglich beschieden worden. Die Compagnie hat vielmehr die ministerielle Concession auf 50 Jahre erhalten.

— b Ueber das Befinden des Geheimerath Langenbeck erfahren wir aus dem Munde des behandelnden Arztes, daß das Anfangs zu manchen Besorgnissen Anlaß gebende Leiden einen günstigen Verlauf genommen habe und sich bereits der Besserung nahe. — Eine baldige Genesung Langenbeck's wird um so sehnlicher von seiner Zuhörerschaft herbeigewünscht, als diese damit umgeht, dem gefeierten Lehrer noch in diesem Semester einen Beweis ihrer ungetheilten Verehrung zu geben.

— z Die Anfertigung der für die Königliche Lotterie erforderlichen Drucksachen ist mit Beginn der gegenwärtigen Ziehung der Staatsdruckerei übergeben worden.

— z Zur Täfelung der Wände des neuen Museums sind mit dem jüngst in Danzig eingelaufenen Schiffe „Danzig“ zehn Blöcke grünen Marmors von der Insel Syra mitgekommen.

— s Der Sohn des verstorbenen Geh. Commerzien-Raths Borsig macht heute bekannt, daß er die Etablissements hier und in Moabit auch ferner unter denselben Firmen und in ihrem ganzen Umfange fortführen werde.

— n Der Commerzienrath Ezechel ist heute in das Bad Elster gereist, um Heilung eines heftigen Nervenleidens zu suchen. Elster kommt durch die dort erzielten günstigen Curen fortgesetzt mehr und mehr in Aufnahme und macht bereits länger und gut renommirten Bade-Orten den Rang streitig.

— z Die Angelegenheit wegen Erbauung eines städtischen Waisenhauses, bei welcher es sich um Bewilligung von circa 250,000 Thlr. handelt, wird in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache kommen.

— s Die bei den Maschinen der Berlin-Hamburger Eisenbahn in Anwendung kommende Mischung von Coaks und inländischen Braunkohlen wird von mehrern Seiten als gefährlich angegriffen, indem die Funken aus den Schornsteinen leicht zünden sollen.

— : Der Stralauer Platz, auf welchem am 19. der Grundstein zu der neuen Kirche gelegt werden soll, ist die Fortsetzung der Holzmarktstraße und bildete sich ursprünglich dadurch, daß die aus der Stadt nach Stralow führende alte Straße da, wo der heutige Platz anfängt, und wo die Spree früher einen Ausfluß hatte, sich mehr vom Wasser abneigte. Im 17. Jahrhundert war der Platz schon als Wiese benutzt, und von demselben aus führt die Mühlenstraße zum Stralauer Thor. An der einen Seite des Platzes, an der Ecke der Koppenstraße befindet sich die im Jahre 1837 gegründete Stralauer Stadtschule, so daß nun dort, wie es vor Alters immer gewesen, neuerdings wieder Kirche und Schule zusammen kommen.

— : Im verflossenen Jahre haben in Berlin 856 Ehescheidungs-Prozesse geschwebt. Davon sind beendigt durch Entsagung: 80; durch Erkenntniß: 389 und durch Mandate 210, so daß 277 anhängig blieben. Seit dem Jahre 1849, wo 631 schwebten, hat sich die Zahl der in Berlin schwebenden Ehescheidungs-Prozesse um 225 vermehrt.

— z Vor der 4. Deputation des Criminalgerichts stand gestern unter Anklage eines Preßvergehens der ehemalige Vorsteher einer Stickmuster-Colorir- und Knaben-Erziehungs-Anstalt Malmöne. Er war beschuldigt, in der unter seiner Redaction herausgegebenen Zeitschrift, die „Freistatt“, politische Artikel veröffentlicht, ohne jedoch die dafür vom Gesetze erforderte Caution bestellt zu haben. Der Angeklagte war in Person erschienen und erklärte: unter politischen Artikeln, welche ein Blatt cautionspflichtig machten, nur polemische zu verstehen. Er wurde zu 20 Thlr. Geldbuße, event. 14 Tagen Gefängnißhaft verurtheilt.

— s Ueber den bereits mitgetheilten Mordanfall auf dem Preußischen Schiffe „Cäsar“, Capitain Bugdahl, verlautet jetzt Näheres. Der Verwundete ist der 59jährige frühere Gutsbesitzer Stahl aus der Gegend von Wriezen, der vor circa 4 Jahren mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohn, Pegelow, nach Amerika auswanderte. Letzterer, 28 Jahre alt, früher bei seinem Schwiegervater Inspector, dann in Amerika Zahnarzt, hatte nach dem Tode seiner Frau mit Hülfe des 21jährigen Mechaniker Seidel aus Berlin schon in Amerika und dann an Bord des Schiffes mehrfach versucht, den alten Mann zu vergiften, und dann Seidel durch das Versprechen von 500 Thlrn. verleitet, den Mord zu versuchen, indem er demselben den Anschein zu geben suchte, als habe sich Stahl selbst den Hals mit dem Rasirmesser durchschnitten.

—: Ein Schustergesell und ein Arbeitsmann wollten versuchen, ob sie in Ansehung ihres Leibeskraft einander das Gleichgewicht, das Europäische, halten könnten. Sie packten sich also und rangen mit einander, wobei der Schuster das Pech hatte, den linken Fuß zu brechen, wenn man einen Unfall, den man sich selber zugezogen hat, ein Pech nennen kann. Dieser freiwillige Ringkampf fand übrigens nicht im Circus statt, auch nicht in einem Bairischen Bier-Locale, sondern in dem Schank-Locale eines Destillateurs, und zwar des Nachmittags, wo ordentliche Arbeitsleute noch nicht Feierabend haben.

— s Das Königl. Stadtgericht verfolgt einen Tabackshändler Roßmann steckbrieflich wegen betrüglichen Bankerutts. Der Schwindel, der hier gerade mit Tabacksgeschäften getrieben wird, ist enorm. Es ist einleuchtend, daß eine solche Unmasse von Tabackläden, wie gegenwärtig hier bestehen und fortwährend entstehen, unmöglich auf reelle Weise alle bestehen können. Es giebt viele Stadtheile, wo man auf die eine Häuserreihe eines Viertels 5 bis 6 Tabacksläden zählt, ungerechnet den Cigarrenverkauf in den Spezereiläden und Boutiken.

— b Jüngst wurde in einem Kreise von Medicinern auch den naturhistorisch-populären Versuchen der Volks-Zeitung eine Berücksichtigung zu Theil und man erging sich in Vermuthungen über den Fabrikanten dieser hausbackenen Artikel. Zwei Ansichten waren es, welche vorzugsweise zur Geltung gelangten: nach der einen wäre dieses jetzige naturhistorische Factotum des Organs für Jedermann ein aus einer Apotheke entsprungener Stößer und Pflasterschmierer, nach der anderen hat es früher in einem physiologischen Laboratorium als Lieferant von Fröschen, so wie als Handlanger bei Vivisectionen fungirt. Hier soll es zuweilen in Liebig's und Burmeister's Werken geschnubbert haben.

— !! In Bezug auf die in unserer Nr. 162 besprochenen Colonisations-Projecte in Mexico und Süd-Amerika tragen wir noch nach: daß demnächst in der Stadt Mexico eine Deutsche Zeitung herausgegeben und in Deutschland verbreitet werden soll, als papierener Helfershelfer jenes geschilderten Mexicanischen Werbesystems, welches die verblendeten Auswanderer unter einer glänzenden Außenseite einem schrecklichen Elende entgegenführt. In dem bereits erwähnten Briefe aus Cincinnati (einem der Stapelplätze im Westen der Union) heißt es: „Im Laufe dieses Winters kamen viele Leute aus Hessen, Baden und Würtemberg hierher, die durch falsche Vorspiegelungen von Agenten Südamerikanischer Regierungen verlockt worden waren, sich in Peru, Bolivia und Mexico anzusiedeln. Die Erzählungen von dem furchtbaren Elend, das sie zu erdulden hatten, wären kaum glaublich, wenn nicht die elenden, ausgehungerten Gestalten und Gesichter für die Wahrheit ihrer Aussagen gesprochen hätten. Tausende ihrer Landsleute schmachten noch in den ge-

Linien herzustellen, und zwar von Brügge nach Fort Knocke an der Weser-Schelde-Mündung und vom Harzelt nach dem Camp von Beverloo. Beide Linien werden verwaltend im militairischen Interesse angelegt. Außerdem soll auch längs der im Bau begriffenen Dender-Wues-Eisenbahn eine Telegraphen-Leitung angelegt werden, welche jedoch vorläufig nicht für den öffentlichen Verkehr benutzt werden wird.

Dänemark.

np* **Kopenhagen**, 11. Juli. [Politische Windstille. Erwartungen der Opposition. Die Neutralität.] In unserer Politik ist Windstille eingetreten, die nur hier und da durch ein Gerücht, einen oppositionellen Zeitungs-Artikel, der dann ein leichtes Plänkelgefecht hervorruft, unterbrochen wird. Doch haben jetzt weder Publicum noch Zeitungsschreiber viel Lust und Zeit übrig, um in Politik zu machen; Alles „nimmt lieber zu Walde" (tage til Skoven), und wahr ist es, man muß schon ganz und gar versauert sein, wenn man nicht über unsre herrliche seeländische Natur Ministerium und Reichstag, Gesammtstaat und Grundgesetz et caetera vergessen kann. Auch an den Krieg in der Ostsee werden wir jetzt nicht mehr so unmittelbar und so häufig als vor einigen Monaten erinnert, wo unsre Rhede nie leer wurde von Englischen oder Französischen Orlogs, wo es von fremden See-Offizieren auf den Straßen wimmelte, und wo dieselben noch ein Gegenstand des neugierigen Anstaunens waren. Es kommen jetzt zwar auch noch häufig genug einzelne Englische Schiffe, um hier Lebensmittel einzunehmen, und die Herren schenken uns dann jedes Mal die Ehre ihres hohen Besuches; aber sie haben den Reiz der Neuheit verloren. Was nun unsere innere Politik anbelangt, so kommt davon nichts als dies oder jenes vage Gerücht in das Publicum. So versichert man bestimmt, die Verfassung für den Gesammtstaat sei fertig. Einige wollen wissen, sie solle dem Anfangs October zusammentretenden Reichstage vorgelegt werden, Andere glauben an eine Octroyirung. Von dem Reichstage erwartet die antiministerielle Partei, daß er es seine erste Handlung sein lassen wird, das Ministerium wegen Ueberschreitung des Budgets in Anklage zu setzen. Namentlich tadelt man die Rüstungen, und „Dagbladet" bringt gestern einen langen Artikel über unsere Neutralität, worin es sagt, dieselbe sei ganz gut und wünschenswerth; wenn aber der Winter käme, so müßte dieselbe an den Nagel gehängt werden, und wir müßten der Englisch-Französischen Flotte unsere Häfen und unsere — Sympathieen leihen!! — Es ist ja freilich wahr, was England etwa von unserm kleinen Staat verlangen wird, das können wir ihm mit Erfolg nicht verweigern, thun also vielleicht am besten, gutwillig zu thun, wozu man uns leicht zwingen kann, allein es fragt sich nur, ob die so häufige Wiederholung dieser Wahrheit durch die Presse unserer Neutralität, die ein jeder vernünftige Mensch für das Wünschenswertheste halten muß, nicht sehr schadenbringend ist, namentlich da dergleichen Zeitungsartikel gleich von der Englischen Presse aufgenommen werden, und man sich in England darnach leicht einbilden kann, daß man dem Dänischen Volke einen Gefallen thäte, wenn man es aus der neutralen Stellung herausdrängte.

Rußland.

— Nachrichten aus Warschau vom 11. Juli zufolge waren von dort der General-Kriegs-Polizeimeister des Grenadier-Corps und des ersten und zweiten Infanterie-Corps, General-Lieutenant Abramowitsch, nach Skierniewice, der General-Stabsarzt der activen Armee, Geheime-Rath Tschetyrkin, nach Kalisch und der Oberarzt des Warschauer Militair-Lazareths, Wirkl. Staats-Rath Bulhakoff, nach Kiew abgereist. Von Jassy war der General-Intendant, Geheime-Rath und Senator Pogodin und von Wlodawa der General-Lieutenant Stachowitsch in Warschau angekommen. (Pr. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

* Vor Tische war's, im Monat März dieses Jahrs, als Sir Charles Napier, das „nimmerfechtende Karlchen", der Liebling und Admiral des liberalen Volkes von England, das Commando der Ostseeflotte übernahm; bei Tische, zwischen Senfbüchse und Soyafläschchen, vernichtete der Tapfere mit den Ministern der Krone die Kaiserl. Russische Flotte und setzte den Tag seiner Ankunft in St. Petersburg mit mathematischer Genauigkeit auf den 29. April fest, die liberalen, türkenfreundlichen Philister aller Lande aber in maaßloses Entzücken. Was nach Tische geschah, das verschweigt unsere „Russische" Höflichkeit. Das „nimmerfechtende Karlchen" ließ seine Flaggen wehen, zog in das Baltische Meer, frühstückte zu Kopenhagen, dinirte zu Stockholm und soupirte mannich ach, tränkte seine Matrosen mit Rum und seine Lorbeeren mit Talg und Theer, ließ den Helden Plumridge den ruhmreichen „Holzweg" wandeln und siegte überall, wo — keine Russen waren. Der „nimmerfechtende" Proclamationsheld aus der Kjögebucht schwang sein „gewetztes Entermesser" nur aus der Ferne und profitirte vorläufig von den Lectionen, welche seine Unter-Napiers bei Hangö-Udd und Gamla-Carleby erhielten. So stand's wohl mit Alt-Englands Stolz im Baltischen Meere, daheim aber in der Taverne tobte das rechnende Volk; es mahnte laut daran, daß der Termin des Einzugs in St. Petersburg nicht eingehalten worden, und der erschreckte Minister der Krone fragte bei Sir Charles ganz naiv an: ob er Kronstadt nicht nehmen könne? Die tapfere Antwort lautete: uneinnehmbar sei Kronstadt nicht, aber es werde die Einnahme gewiß ein sechzehn bis siebzehn große Schiffe kosten! Die Minister jammerten, aber das Volk murrte stärker, und abermals schrieben die Lords der Admiralität an Sir Charles: er möge Kronstadt einnehmen! Aber die höchst verständige Antwort kam zurück: die Herren Minister möchten doch bedenken, daß seine Flotte der Russischen nicht mehr gewachsen sein würde, wenn er 17 Schiffe an die Eroberung Kronstadts setzte! Was die Minister darauf entgegnet, ist noch nicht bekannt, jedenfalls wird's genügen, den Kriegsdurst John Bulls wieder eine Weile hinzuhalten, aber April, Mai, Juni, Juli — wir grüßen dich, „nimmerfechtendes Karlchen"!

= **Paris**, 11. Juli. [Die Russische Antwort.] Man zweifelt jetzt nicht mehr daran, daß die Angaben der Kreuzzeitung über die Russische Antwort genau sind und wir könnten eine Diplomatie nennen, welche nicht wenig böse darüber ist, daß die unbequeme Neue Preußische Zeitung rascher unterrichtet war als sie selber. Mit Spannung sieht man dem Wortlaut von der Antwort Sr. Maj. des Kaisers von Rußland entgegen. Wir ersehen aus dem Bekannten, daß Rußland keine Furcht hat, (das wußten wir vorher. D. Red.) und nachdem es einmal die Lösung der orientalischen Frage verlangt hat, dieselbe auch herbeiführen will. Rußland weiß, daß eine Niederlage in einem Kampfe gegen die westlichen Mächte die Suprematie Englands im Oriente und hiermit das egoistische Aussaugen der ursprünglichen Völker desselben durch eine Krämerpolitik bedeute, welche selbst zur Opiumvergiftung ihre Zuflucht nimmt, wenn es gilt sich ein Monopol zu verschaffen; Rußland weiß, daß seine Niederlage die Welt der Revolution überlassen und so zu sagen ein neues Blatt der Weltgeschichte umwenden würde, von dem man nicht errathen kann, was auf ihm geschrieben steht. Rußland weiß aber auch, daß es für diesen Kampf gerüstet ist und daß es im Innern seines colossalen Reiches nicht besiegt werden kann. Es wäre absurd behaupten zu wollen, daß seine Seemacht gegen die vereinigten See-Ungeheuer, die ihm entgegen gestellt werden, Stand halten könne, wiewohl seine beiden maritimen Positionen, Kronstadt und Sebastopol nur mit den größten Opfern genommen werden könnten. Rußland hat jetzt den Westmächten eine Gelegenheit an die Hand gegeben, welche sie ergreifen würden, wenn es ihnen wirklich um den Frieden und nicht um Eroberungen zu thun wäre. Rußland will seine Heere zurückziehen, wenn England und Frankreich auch die ihrigen zurückziehen. Die Westmächte werden diesen Antrag nicht annehmen und dadurch zeigen, daß es sich um einen Kampf der Revolution gegen das Bestehende handle und daß die Türkei nur den Vorwand abgebe, um England zum Erlangen der Suprematie im Oriente und Frankreich zum revolutionären Kriege in Italien zu verhelfen. Rußlands Antwort hat die Lage der Dinge in das gehörige Licht gestellt und uns die Frage gelöst, ob England und Frankreich die Karte Europas umgestalten wollen oder nicht, und ob das Recept des ersten Napoleon's, wie man Reiche beschneidet und andere dafür ins Leben ruft, verloren gegangen ist oder nicht. Auch der große Napoleon sprach nicht sogleich von der Wiederherstellung Polens, als er den Krieg gegen Rußland führte, weil er Oesterreich schonen wollte, aber auf seinem Felsen gestand er ein, daß ohne die Wiederherstellung Polens Frankreich nicht sicher sein würde. Sein Nachfolger glaubt ihm das wie alles Uebrige. Sieg oder Niederlage der Revolution und der Anarchie, so verstehen wir die Antwort, welche Rußland gegeben. Preußen hat die Wahl zu treffen. Ein kühner Entschluß Preußens, und Oesterreich, das die Furcht vor den Gefahren der Gegenwart blind gemacht hat vor den viel größeren Gefahren der Zukunft, wird zur Besinnung kommen und Europa vor dem allgemeinen Kriege mit seinen revolutionären Consequenzen bewahrt bleiben.

—* Die „Belgische Indépendance" läßt sich über die Kaiserl. Russische Beantwortung der Wiener „Sommation" vernehmen und erklärt dieselbe für „nicht ablehnend, aber wohl bis zu einem gewissen Punkte ausweichend". Den Ton derselben nennt sie „ruhig, gemäßigt, man könnte sagen versöhnlich". Wenn sich der Artikel des sonst wohlunterrichteten Belgischen Blattes zum Theil gegen unsere früheren Mittheilungen zu richten scheint, so hat das wohl nur einen stylistischen Grund, denn im Wesentlichen hat die „Indépendance" nichts Neues unseren Mittheilungen zugefügt, als daß Rußland möglicherweise davon absieht, den Rückzug seiner Truppen aus den Donau-Fürstenthümern von einer Aufforderung Oesterreichs an die Westmächte, auch ihre Truppen aus der Türkei zurückzuziehen, abhängig zu machen. Eine Möglichkeit, die wir durchaus nicht bestreiten wollen.

Von der Donau.

— Briefe aus der Moldau sprechen von dem dort umlaufenden Gerüchte, daß die Russischen Truppen im Stillen Vorbereitungen treffen, um über den Pruth zurückzugehen. Dieses Gerücht steht jedoch im Widerspruche mit der Thatsache, daß am 30. Juni ein Oberst der Moldauischen Miliz nach Lipkani gesendet wurde, um zwei dort angekommene Reserve-Divisionen zu empfangen und ihre Unterbringung in der Umgegend von Jassy zu leiten. Auch die Anhäufung großer Kriegs- und Mund-Vorräthe zu Sokola dauert fort. Dagegen ist ein Transport Verwundeter (60 Wagen), welcher am 29. Juni in Jassy ankam, nach kurzem Aufenthalt nach Bessarabien weiter geführt worden. Bei Skuleni wird neben der schon stehenden Brücke eine zweite breitere über den Pruth geschlagen. Die Moldauische Regierung hat das Material zu liefern und auch die übrigen Kosten zu tragen. Auch bei Leowo soll eine zweite Brücke gebaut werden. (P. C.)

— Aus Bukarest wird uns geschrieben, daß der dortige Russische Commissarius Hr. v. Budberg in den ersten Tagen dieses Monats eine Rangerhöhung vorgenommen hat, welche bisher nur durch den regierenden Fürsten geschah, indem der Minister des Innern, Cantakuzen, die Würde eines Banus erhielt. Dieser Act hat dort um so mehr Aufsehen erregt, als unter der früheren Russischen Verwaltung des Hrn. Kisselef niemals die Verleihung von Würden dieser Art vorgekommen war. Wenn Beförderungen zu höhern Aemtern stattfanden, so geschah dies stets unter dem Vorbehalte der künftigen Bestätigung durch den regierenden Fürsten. Ueber die Entfernung der Walachischen Central-Behörden und der Milizen, welche 3 Regimenter zu 2 Bataillonen umfaßt, nach der Moldau, soll noch keine Entscheidung getroffen sein. (P. C.)

— Nach einer dem „Wiener Fremdenblatt" mitgetheilten telegraphischen Privat-Depesche traf Fürst Gortschakoff am 9. Juli mit einem fliegenden Corps von 15,000 Mann in Bukarest ein und ließ sofort die Ardschis-Linie besetzen; zwei andere Detachements — bestehend aus 10,000 Mann — bilden die Flanken dieser Operations-Armee. Alles Gepäck blieb zurück. Die Mehrzahl der Kaiserl. Russischen Streitkraft besteht aus Cavallerie und Artillerie.

— Aus Bukarest wir dem „Fremdenblatt" mitgetheilt: Die vereinigten Flotten sollen die Festung Kilia an der Donaumündung bombardirt, das dortige Arsenal zerstört und die dort stationirten Russischen Schiffe verbrannt haben.

— Nach neueren Berichten aus Bukarest ist die Leiche des Russischen Obersten Karamsin, welcher bei dem tollkühnen Reiterangriff gegen die Baschi-Bozuks in der Nähe von Karakal geblieben war, von vier Walachischen Bauern endlich aufgefunden und nach Petersburg transportirt worden. Der Oberst Karamsin, als einer der begütertsten Offiziere in der Russischen Armee bekannt, war mit der Schwester des reichen Fürsten Demidoff vermählt. Dem Vernehmen nach hatte die Familie des Gebliebenen für die Auffindung der Leiche eine bedeutende Geldsumme bestimmt.

** **Wien**, 12. Juli. [Die Kämpfe bei Giurgewo.] Die von unseren gestrigen Abendblättern gebrachten ganz widersprechenden und theilweise unverständlichen telegraphischen Berichte aus Bukarest über schwere Kämpfe, die um die Zeit vom 8. d. bei Giurgewo stattgefunden haben, werden heute durch verläßliche Mittheilungen auf ihr richtiges Maaß zurückgeführt. Demnach bestätigt es sich, daß die Türken, obwohl ihrerseits mit schweren Opfern, Giurgewo besetzt haben. Als Vorbereitung für den Angriff auf die Stadt hatten sie am 6. die Inseln Mokan und Maloruschi besetzt, bei welchem Anlasse die Russischen Kanonen unter den auf Schiffen anrückenden Türkischen Kolonnen arge Verheerungen anrichteten; mehrere Türkische Fahrzeuge wurden in den Grund geschossen. Bei dem am nächsten Tage (7. Juli) um den Besitz Giurgewo's entbrennenden Kampfe stand eine Russische Division (3 Infanterie-, 2 Cavallerie-Regimenter unter G.-L. Soimonoff) 40,000 Türken entgegen. Durch eine strategische Umgehung und durch die Besetzung der Insel Ramadam wurde die Stellung Soimonoffs endlich unhaltbar, erst am 8. früh 3 Uhr, nach 11stündigem Kampfe, zogen sich die Russen, wie man sagt, mit einem Verlust von 800 bis 1000 Mann, in Ordnung auf der Straße nach Bukarest zurück. Dem General Chruleff wurde im Kampfe ein Arm zerschmettert. Bedeutende Verstärkungen wurden sofort aus Bukarest gegen die Donau dirigirt. Die Nachricht, daß die Franzosen in der Stärke von 15,000 Mann bereits bei Rustschuk ständen, ist allem Anscheine nach ungegründet.

— Ueber den gegenwärtigen Stand der Dinge an der untern Donau läßt sich der „Soldatenfreund" folgendermaßen vernehmen: „Wir haben in unserm letzten Berichte gesehen, daß das Russische Donau-Heer vorläufig an der Jalomitza eine Aufstellung genommen, welche ihm den doppelten Vortheil bietet, entweder durch eine concentrische Bewegung sich in kurzer Zeit zusammenzuziehen, oder auch, wenn es die Umstände erheischen sollten, von Urzyczeny aus mit compacter Masse eine nachdrückliche Bewegung nach vorwärts zu machen. Auf diese zweite Alternative mußte man Russischer Seits natürlich gefaßt sein, so lange die verschiedenen noch vorgeschobenen detachirten Corps ihre rückgängige Bewegung nicht vollzogen, um in die allgemeine Position aufgenommen zu werden. Eine Gegenbewegung der Türkischen Armee, sei es um den Rückzug dieser Corps zu erschweren, oder in Folge einer weiteren offensiven Combination, mußte sie herbeiführen. Dieser Fall scheint nach einer gestern angelangten telegraphischen Depesche vom 9. d. M. eingetreten zu sein. Nachdem General Soimonoff mit seinem Detachement die Positionen bei Giurgevo geräumt, sind die Türken in beträchtlicher Anzahl dort eingerückt und haben auf dem linken Donau-Ufer Posto gefaßt. Weitere Nachrichten, welche aber noch der Bestätigung bedürfen, sagen, daß in Folge dieser Unternehmung der Türken das Gros der Russischen Truppen eine Bewegung von Urzyczeny über Bukarest vorwärts in der Richtung nach Giurgevo gemacht hat. Dies würde darauf hindeuten, daß das Türkische Heer mit größeren Massen über die Donau gerückt, und daß der Russische Heerführer in diesem Falle in einer passenden Stellung ihnen entgegentreten und mit ihnen den Kampf anzunehmen gesonnen wäre. Diese Bewegungen wären also nicht ohne Bedeutung, und wir erwarten mit Spannung ihre Bestätigung. Auf jeden Fall erscheinen sie aber als rein militairischer Natur. Sie mit der politischen Lage des Augenblickes und mit den Unterhandlungen, von denen gesprochen wird, in Verbindung zu bringen, wäre um so unthunlicher, als die Entfernungen eine vorläufige Verständigung als unmöglich erscheinen lassen."

— Der „Oesterr. Soldatenfreund" meldet vom Kriegsschauplatze: „Es liegen uns heute Briefe aus Varna vor, denen zufolge Abtheilungen der Hülfs-Armee, verstärkt durch zum Pionierdienste abgerichtete Infanteristen, nach großen Anstrengungen den Weg von Varna bis Dewno für schweres und leichtes Fuhrwerk vollkommen practicabel machten; 3000 Türkische Soldaten wurden zu einer gleichen Wegverbesserung der Strecke von Schumla bis Dewno commandirt. Auf dieser neu hergestellten Heerstraße herrscht jetzt reges Leben. Jeder Tag bringt aus Konstantinopel und Burgas neue Verstärkungen an Truppen, Pferden, Geschützen und Material aller Art, welche im Hafen von Varna debarkirt werden, dort einige Tage rasten und alsbald in die Linie Varna-Schumla abrücken, um den nachkommenden Bataillons wieder Platz zu machen. Neuestens wurde dort nebst einer vortrefflich berittenen Cavallerie einige Artillerie, eine Anzahl Packthiere, große Pulvervorräthe und eine sehr bedeutende Menge von Schanzgeräthschaften ausgeschifft. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend und das Aussehen dieser aus 56,000 Mann bestehenden Armee respectabel, was bei einer allenfallsigen Offensivbewegung gegen irgend ein Operationsobject auch Russischer Seits sehr in Anschlag gebracht werden wird. Alle in Dewno-Parawady liegenden Englischen Truppen (die aus 6 Bataillons bestehende Rifle-Brigade des Generals Braun, 4 Infanterie-Regimenter, das 17. Lanciers-, 8. Husaren- und 5. Dragoner-Regiment nebst 6 gut bespannten Batterieen) haben bereits eine Vorwärtsbewegung auf der Straße gegen Bassardschik ausgeführt. Die Bulgarischen Landleute halten nach altslavischer Art ihre Häuser für die Fremdlinge offen und theilen mit ihnen die kargen Nahrungsmittel, über welche sie noch zu verfügen haben. Die Anglo-Franken bezahlen aber Alles baar und sind augenscheinlich beflissen, den Bulgaren eine gute Meinung von dem Zweck der Intervention der Auxiliar-Truppen beizubringen.

Paris, 14. Juli. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Wien vom 13. d. als Thatsache, daß sich 18,000 Mann Französisch-Englischer Truppen mit den Türken in Rustschuk unter Omer Pascha vereinigt haben.

Agram, 6. Juli. Die socialen Zustände in Bosnien sind so traurig als möglich; täglich steigende Theuerung und wachsende Armuth, die Straßen fortwährend von Räuberbanden bedroht, dazu drückende Steuern, die mit unerbitlicher Strenge von Christen und Türken gleichmäßig beigetrieben werden. Indeß versuchten die Türken in einigen Bezirken dieses Gleichgewicht in der Besteuerung zu stören und ihre eigene Last auf Kosten der christlichen Schultern zu erleichtern. Allein der Versuch ward muthig abgeschlagen; er scheiterte an der Herzhaftigkeit eines christlichen Ortsvorstehers, des Knes von Bobolinske und an der Loyalität des Kaimakams von Bihas, Adem Effendi. Der Hergang ist folgender: Die Knesen der betreffenden Ortschaften protestirten gegen die ihnen aufgelegte höhere Steuerlast und verlangten, daß von dem auf sie repartirten Satze das vorgeschriebene Drittel auf ihre Spahia's übertragen werde. Allein der Mudir von Vakuf wies unter dem Einflusse der ihm beigegebenen Medschliis die Beschwerde der Knesen unter Strafandrohung ab, und die Christen hätten eben zahlen müssen, wenn nicht der Knes von Bobolinske den Muth gehabt hätte, bei dem Kaimakam von Bihas, Adem Effendi, deshalb Klage zu führen. Adem Effendi ertheilte dem Mudir einen strengen Verweis und ließ die schuldigen Medliis nach Sarajewo zum Generalgouverneur abführen. (D. V.-H.)

Aus der Ostsee.

Danzig, 13. Juli. (T. C.-B.) [Nachrichten von der Ostseeflotte.] Ein Englischer Dampfer trifft so eben Nachmittags auf hiesiger Rhede ein. Derselbe hat die Flotte der Westmächte am 10. d. in Barösund verlassen, und meldet, daß sich 46 Englische und 16 Französische Kriegsschiffe 37 Meilen von Kronstadt befänden. Neues nichts zu melden. Die Cholera dauert, wenn auch nur im schwachen Maaße, auf der Flotte fort. (Hieraus läßt sich schließen, daß die Flotte sich weiter von Kronstadt entfernt hat.)

Helsingör, 11. Juli. Die Englische Dampffregatte „Dauntleß", welche, wie es heißt, die Antwort des Englischen Cabinets auf die Anfrage Napiers wegen eines Angriffs auf Kronstadt überbringt, passirte vom Kattegat kommend und ankerte auf der Kopenhagener Rhede.

— Eine Correspondenz des „T. C.-B." aus Hamburg vom 14. Juli lautet: Nachrichten aus Stockholm vom 11. d. melden, daß die Finnische Post nicht mehr, wie bisher, über die Alandsinseln expedirt werden darf. In Folge dessen ist ein Schwedisches Dampfschiff bereits daselbst zurückgewiesen worden. — Die Alands-Inseln selbst befinden sich in vollständigem Blokadezustand. (So weit von Schweden aus der nördliche Kriegsschauplatz observirt werden kann, steht binnen Kurzem eine wesentliche Beschleunigung der aus Stockholm abgehenden Nachrichten in Aussicht, indem der electrische Telegraph von dort bis Helsingborg (am Sunde) bereits vollendet und die unterseeische Leitung nach dem gegenüberliegenden Helsingör gelegt werden soll zum Anschluß an die Linie von Helsingör nach Hamburg. D. Red.)

— In London sind directe Mittheilungen von der vor Kronstadt liegenden Ostsee-Flotte vom 30. Juni eingetroffen. Sir Charles Napier mit dem Gros war am 26. bekanntlich von der Insel Seskar näher gegen die Festung hingesegelt und hatte sich später mit den Dampfern von Plumridge vereinigt. Je näher man an Kronstadt hinankommt, desto enger wird das Fahrwasser; längs der Ufer ziehen sich reiche Waldungen von Föhren hin; dazwischen werden freundliche Lichtungen mit Hütten und kleinen Dörfern sichtbar. Endlich bekam man Kronstadt zu Gesicht und konnte von den Masten deutlich die Kriegsschiffe im Hafen (19 Linienschiffe und 5 Dampfer) zählen. Anfangs schien es, als lägen diese vor dem Hafenthor vor Anker, und auf der Flotte der Verbündeten gab's ein Hin- und Herrennen, denn man hoffte, die Schiffe des Feindes seien bereit, eine Schlacht anzunehmen. Die Russischen Schiffe lagen jedoch wohlgeborgen hinter ihren Batterieen, über deren Furchtbarkeit keine weitere Täuschung möglich war. Mehrere Dampfer, der „Desperate" voran, waren vorausgeschickt worden, um das Terrain zu recognosciren, um namentlich ihr Augenmerk auf die vielbesprochenen unterseeischen elektrischen Batterieen zu richten. Jedes schwimmende Holzstück, jede Boje wurde mit der größten Vorsicht untersucht, da es geheißen hatte, daß die Lage dieser Höllen-Maschinen durch Schwimmer angedeutet sei, aber bis jetzt wurde von allen diesen Balken und Fässern nichts Gefährliches entdeckt, und wenn diese Minen wirklich unter Wasser angebracht sind, müssen sie sich wohl höher im Kanal, in größerer Nähe der Hauptstadt vorfinden. Die Schiffe näherten sich mittlerweile der Festung immer mehr; die Umrisse ihrer Befestigungswerke treten immer deutlicher vor; die Vorläufer der Flotte nähern sich dem Leuchtthurm von Tolboukin. Im Hafen wird's lebendig, die Schlotte der Dampfer fangen an, Rauch auszuwerfen, da kommt vom Englischen Admiralsschiff das Signal, Halt zu machen; die Flotte legt sich 8 — 10 Meilen von Kronstadt vor Anker, und die Admirale kommen zur Berathung zusammen. 7 Dampfer legen sich auf Befehl quer vor den Hafen, etwa 3 Meilen von dessen Ausgang entfernt, und schicken ihre Bote zum Sondiren aus. Gegen eines dieser Bote, das sich nahe an's Hafenthor hingewagt hatte, kam ein Russischer Dampfer herausgefahren, um es zu fangen; aber der „Desperate" setzte sofort seine Maschine in Bewegung, um den Dampfer abzuschneiden, worauf dieser rasch in den Hafen zurückschlüpfte, ohne daß ihn eine einzige Lage Kugel erreichen konnte. Die Englisch-Französischen Schiffe sind über's Beobachten hinaus bis jetzt nicht gekommen. Der Leuchtthurm von Tolboukin ist ihre Burgwarte. Viele von den Offizieren, darunter Admiral Chads, haben ihn erstiegen und die Ueberzeugung mit herunter gebracht, daß Kronstadt in der That ein befestigter Platz ist, der eine harte Nuß für hölzerne Schiffe werden dürfte. (Wirklich?) Damit soll jedoch durchaus nicht gesagt sein, daß man die Idee eines Angriffs aufgegeben habe. Im Gegentheil ist man sehr der Ansicht, daß Kronstadt von der Nordseite sehr gut zu fassen sei (wir citiren hier ein Englisches Urtheil! D. Red.), daß die meisten Schiffe der Flotte sehr wohl durch den Canal dahin vordringen und die Stadt mit ihren weitreichenden Geschützen zerstören können, ohne selbst großer Gefahr ausgesetzt zu sein. Um sich davon zu überzeugen, hatten die Admirale Parseval-Deschenes und Chads in Begleitung von Lord Paget, Kepell und anderen Offizieren am 29. auf dem „Driver" einen Ausflug den Canal hinauf unternommen. Das Resultat scheint befriedigend gewesen zu sein, und Sir Charles Napier wartet gegenwärtig nur noch auf die nachgesuchte Ermächtigung aus London, um einen Schlag auf die Festung zu wagen. — Die Mannschaft feierte am 28. mit den Franzosen vereint, Angesichts der feindlichen Batterieen, den Jahrestag von Königin Victoria's Thronbesteigung.

[Die Alands-Inseln.] Diese kaum 25 Meilen von Stockholm entfernten Eilande, welche von den Finnen „Ahvenommaa" genannt werden, bestehen aus drei länglichen Gruppen von zusammen etwa achtzig bewohnten und zweihundert unbewohnten Inseln. Von Schweden trennt sie das 5 Meilen breite Alandsmeer, von Finnland der Wattuskiftet, dessen größte Breite 3 Meilen beträgt. Ihre 15,000 Bewohner von einem frischen und lebensfrohen Schlag, denen theilweise der Ackerbau und die Viehzucht, größtentheils aber die Fischerei und das Lootsenhandwerk einen Lebensunterhalt gewähren, wollen weder Finnen noch Schweden heißen, sondern nennen sich mit Stolz Aländer, und die 7 Quadratmeilen große Hauptinsel der ganzen, etwa 110 Quadratmeilen großen Gruppe Aland (A = Wasser, also Wasserland) das „Festland." Sie hatte vor alten Zeiten ihre eigenen Könige und ernährt beinahe die Hälfte der Bevölkerung des ganzen Archipels. Außer mehrern guten Häfen besitzt sie besonders den sichern Ankerplatz Ytternäs, welcher die ganze Russ. Flotte aufnehmen kann, und am Strand desselben die starke Festung Bomarsund, die in ihren Mauern 60,000 Mann aufzunehmen vermag. Bomarsund ist erst vor 20 Jahren erbaut worden, aber die Geschichte der Inselgruppe reicht weiter zurück. Schon im 14. Jahrhundert wird ihrer als „Grafschaft" gedacht, und sie war zu verschiedenen Malen theils als Lehen, theils als Leibgedinge im Besitz Schwedischer Prinzen und Königinnen. Im Jahr 1714 errang hier Peter der Große mit 85 Galeeren einen Seesieg über die Schweden. Bis zum Jahr 1722 wurden die Inseln von der Russischen Flottille, welche damals fortwährend die Schwedischen Küsten bedrohte, als Sammelplatz benutzt. Nach dem Frieden von 1727 begannen viele nach Schweden geflüchtete Aländer zurückzukehren. In den Jahren 1742 und 1808 wurden die Inseln abermals von den Russen besetzt, die Aländer organisirten sich jedoch in dem letzteren Jahr im Stillen, überrumpelten die Russen und nahmen den Russischen Befehlshaber Major Neidhardt gefangen. Im Jahr 1809 wurden die Inseln indeß von den Russen wieder erobert und sind seitdem im Besitz derselben geblieben. Auf einem einsamen rothen Granitfelsen Alands liegen dicht am Meer die Ruinen des ehemals festen Schlosses Castelholm, welches bis zum Jahre 1634 die Residenz der Schwedischen Statthalter der Insel war. Die Fahrt zwischen diesen Inseln mit ihren tief ausgezackten Buchten gleicht eher der Fahrt auf einem Landsee als der auf offenem Meer. Nur selten kann man

---

nannten Ländern in der Sclaverei, indem nur denen, die noch etwas Geld aus der Heimath hatten, es möglich gewesen, zu entkommen. Vor einigen Tagen traf ich nun im hiesigen ersten Hotel mit zwei Agenten Santa Anna's zusammen, welche von hier (von Cincinnati) nach New-York und von da nach Deutschland gehen, um den Zug der Einwanderung möglichst nach Mexico zu leiten. Die glänzendsten Anerbietungen werden gemacht, Reisegeld, Land, Alles wird versprochen, aber das Elend der Sclaverei so wie eines unbarmherzigen Klima's erwartet die armen Getäuschten." — Beschäftigte die zärtliche Sorge für den Halbmond nicht gegenwärtig alle demokratischen und liberalen Gemüther im lieben Deutschland, wir möchten es namentlich den sogenannten Volksblättern an's Herz legen, sich durch Schweigen über diese neue Seelenverkäuferei doch nicht zu stillen Compagnons jener Agenten zu machen. Daß doch der Deutsche Michel sich so gern um ungelegte Eier in der Fremde bekümmert, anstatt vor seiner eigenen Thür zu fegen.

—!! Die Volkszeitung sagt in einer auf die Verhaftung des verantwortlichen Redacteurs der Neuen Preußischen Zeitung bezüglichen Notiz: „Hoffentlich wird die Angelegenheit bald zu Gunsten der Neuen Preußischen Zeitung, d. h. gegen ihre Principien und für die freie Bewegung der Presse entschieden werden." Die hier gesperrt gesetzten Wörter: „Gunsten" „gegen" und „für" cajolirt die Volkszeitung mit der bewußten fetten Schrift, der nämlichen, mit welcher sie ihre Türkensiege zu verherrlichen pflegt. Das kann sie haben. Aber im Betreff der gemeinten „Principien", in Folge deren wir unser Fett von ihr bekommen, möchten wir doch bitten, uns durch Wiederholung des Wortlauts derselben aus der Neuen Preußischen Zeitung von der Richtigkeit ihrer Bemerkung zu überführen. Was das Auge sieht, glaubt das Herz!

— △ „Einstweilen können wir nur wiederholen" — sagt die Kölnische Zeitung — „was wir vor einigen Tagen sagten: die Einigkeit des Abendlands, das ist jetzt die einzige Parole aller conservativen Politik, und wie sehr sie das mit Recht ist, davon würden sich die Gegner dann, wenn sie unglücklicher Weise Erfolg haben sollten, gewiß sehr bald mit fruchtloser Reue selbst überzeugen." — Wir wissen nicht, wie gerade die Kölnische Zeitung dazu kommt, auf der Wachparade der Zeitungs-Janitscharen die „Parole" auszugeben, und wir hätten das eher von dem martialischen Schnurrbart der Tante erwartet. Aber noch mehr wundert es uns, daß die Kölnische in den Stand gesetzt ist, mir nichts dir nichts „die einzige Parole aller conservativen Politik" auszutheilen. Die Kölnische Zeitung conservativ! Das ist wirklich „einzig", und jeder gute Morgenländer (Orientale) freut sich ohne Zweifel über die von Brüggemann und Du Mont sich ausbedungene „Einigkeit des Abendlandes". Dem einigen Deutschland von Anno 1848 hat es, wie man weiß, nichts, aber auch gar nichts genutzt, daß Base Brüggemann sich ihm zu Gefallen mit dem Preußischen Adler auf ihrem Titelblatte entzweite. So würde es muthmaßlich auch dem einigen Abendlande von heute nichts schaden, wenn Base Brüggemann den Halbmond, für den sie doch nun einmal schwärmt — wer kann für sein Gefühl? — offen auf die Minarets ihres Redactions-Bureaus pflanzen wollte.

—!! Die Russenfresser parodirend, schreibt der Wiener Humorist: „Der Czar muß abdanken, und an seine Stelle kommt ein Prefet de Police aus Napoleon's Küche. Schweden heirathet die Krimm-Hilde, das Schwarze Meer wird mit Deutschen Leitartikeln ausgetrocknet, das Asowsche Meer wird an die Bamberger Conferenz seidelweise ausgeschenkt, Bessarabien wird zu Jerusalem geschlagen und wird ein Rothschild-Reich, die unteren Fürstenthümer aber werden unter den Schutz des Wochenkrebses (die Beilage des Humoristen) gestellt, der ihnen im Voraus alle Freiheiten des jetzigen Frankreichs, alle Civilisation des jetzigen Kriegstheaters und alle Religionsfreiheit der Türkei garantirt, octroyirt und mystificirt."

— n Der Deutschkatholicismus im Ausverkauf. In der Magdeburger Zeitung Nr. 150 von diesem Jahre lesen wir eine Anzeige vom Herrn Auctionator Käsebier daselbst, überschrieben „Auction von Kirchen-Utensilien", in welcher derselbe bekannt macht, daß er am 8. Juli Vormittags 9½ Uhr „nach Beschluß der dortigen deutschkatholischen Gemeinde .. folgende Gegenstände, als: 1 Orgel, 1 Altar mit Kanzel, 2 Emporkirchen, 1 Sacristei, 2 Treppen, 1 Ofen, bunte Fensterköpfe, Thüren, Fenster, einen Fußboden, enthaltend viel brauchbares Brett" (u. s. w.) „in der Kirche selbst meistbietend verkaufen" wird. — — Die Anzeige spricht für sich selbst. — Einen würdigern Ausgang hätte der mit Festessen und Festreden, Ehrenbechern, Lorbeerkränzen und der Begeisterung des gesammten deutsch-patriotisch-aufgeklärt-verduselten Philisters begonnene Deutschkatholicismus in der That nicht finden können. Sic transit gloria mundi! So endet die „Mission", welche der große Historiker Herr Gervinus dem verjüngten glücklichen Deutschlande verkündete. — Ein Altar — zum ersten — fünfundzwanzig Silbergroschen — zum zweiten — will Keiner mehr? — es ist noch „viel brauchbares Brett" dran. O „zweite Reformation", wo bist du geblieben?

— s Der Londoner Kunstverlag als Patriot! John Bull läßt sich und seine neuen Freunde nicht im Stich, dafür hängt der Beweis am Schaufenster von Sala u. Comp. unter den Linden. Da man doch etwas besorgt zu werden anfängt, daß man die Entermesser außer für Theer und Salz etwas zu scharf gewetzt, und Kronstadt und Sebastopol allzu harte Nüsse sein dürften, um so eilig von den alliirten Flotten aufgezehrt zu werden, so hält man es für die höchste Zeit, dem Publicum auf gute Manier die Gefahr und Unmöglichkeit plausibel zu machen für den Fall, daß dem Brittischen Leoparden und dem Gallischen Hühnergeier etwas Menschliches passiren sollte. Das beste Mittel ist, die Gefahr ad oculos zu demonstriren, und das geschieht durch Bilder. Nachdem verschiedene Vorläufer von London und Paris in die Welt geschickt worden sind, wie Seekarten, kleine Pläne von Kronstadt und Sebastopol, Vogelperspectiven 2c., sehen wir jetzt bei unseren Kunsthandlungen das schwere Geschütz einrücken, 2 drei Fuß lange panoramen-artige Ansichten von Kronstadt und Sebastopol, auf denen die Russischen Forts aufs Gefährlichste mit jedem einzelnen Kanonenlauf dargestellt sind, so daß schon der bloße Anblick eine Art Gänsehaut hervorruft und das Gefühl „hier hat selbst das Brittische Entermesser sein Ende!" — Solche Bilder haben ihren doppelten Nutzen! Glückt ein Angriff wirklich, dann schaut die Welt mit desto erstauntern Augen; bekommt man eine Schlappe, so war von vorn herein die Unmöglichkeit Schwarz auf Weiß verbreitet. Der patriotische Kunstverlag, der diese beiden großen Excusateurs vom Stapel gelassen, ist Paul und Dominic Colnaghi u. Co. in London und Goupil in Paris. Naiv ist wirklich die Unterschrift unter der Ansicht von Sebastopol, welche besagt, daß dieselbe „mit Genehmigung der Admiralität veröffentlicht werde" und daß sie „von dem Lieutenant Montague O'Reilly bei dem berühmten Besuch der Dampffregatte „Retribution" am 6. Januar 1854 auf der Rhede von Sebastopol aufgenommen worden sei", woraus hervorgeht, daß also die Ueberbringung von Depeschen nur der Vorwand und eine Aufnahme und Spionage der Festungswerke der Hauptzweck war, die Russen also ganz Recht hatten, eine solche Parlamentairflagge mit Kanonenschüssen zurückzuweisen.

≅ **Berliner Sommervergnügen.** II. Mit dem Beginn der schönen Jahreszeit verändert die Hauptstadt plötzlich ihre Physiognomie. Der Sommermensch ist das gerade Gegentheil vom Wintermenschen. Nachdem der Berliner alle künstlichen Genüsse erschöpft hat, sucht er den entgegengesetzten Pol, die Natur. Mit diesem Artikel ist aber leider unsere Residenz und ihre Umgebung nicht all zu stark bedacht. Zwar steht es lange nicht so schlimm mit der Berliner Natur wie mancher Ausländer glaubt. Auch wir besitzen grüne Bäume, obgleich dieses Factum von manchem Verleumder bezweifelt wird, schöne Seen, und die Ufer der Havel mit ihrer sanft anschwellenden Hügelreihe dürften selbst einem verwöhnten Geschmacke gefallen. Der Thiergarten mit seinen kunstreich gepflegten Partieen kann sich dreist mit dem Wiener Prater messen und wird denselben noch in vielen Beziehungen übertreffen. Ueberall thut sich das Bestreben kund, den an und für sich nicht allzu üppigen Boden durch Fleiß und Arbeit zu cultiviren, was auch mehr oder minder gelingt. Wir besitzen in der Nähe von Berlin einzelne Partieen, die zwar nicht durch romantischen Zauber, aber durch einfache Reize ein unverwöhntes Auge befriedigen können. Die Berliner Natur ist kein erhabenes Frauenbild, kein stolzes Ritterfräulein, das in zerfallenen Burgen haust, keine verlockende Loreley, die ihr Antlitz in den grünen Fluthen eines mächtiges Stromes spiegelt. Sie ist nur ein schlichtes Bürgermädchen, nicht allzu schön, nicht romantisch, aber freundlich und gefällig. Auf die Länge der Jahre gewöhnt man sich daran, und nach einiger Zeit findet man ihren Umgang durchaus so übel nicht. — Dieser zwar beschränkten, aber angenehmen Schönen wendet der Berliner Sommermensch im Monat Mai seine Blicke zu. Dem Thiergarten gilt sein erster Ausflug, wenn der Winter mit seinen Kunstgenüssen ihn verlassen hat. Dort macht der Berliner seine ersten Naturstudien mit dem beginnenden Frühling. Er belauscht die jungen Knospen wie sie die braunen Hüllen sprengen, er zählt die grünen Blättchen, welche sparsam und schüchtern an dem von Saft geschwellten Reisern sprossen; er begrüßt den zarten Crocus, die Schneeglöckchen und Hyacinthen, welche, zierlich auf dem schlanken Stengel schwankend, ihm zum Gegengruße nicken. Kinder spielen in den breiten Gängen und haschen vorschnelle Schmetterlinge, die sich zu zeitig hervorgewagt. Dort auf der Bank der alte Mann sonnt sich an den erwärmenden Strahlen der Frühlingssonne. Der fröhliche Student, den dumpfen Hörsälen entronnen, macht seinen Cursus in der freien Natur vor dem Mittagsessen, zu dem er, ohne seinen Spaziergang, einen gesegneten Appetit mitbringt. So ist der Thiergarten ein Schmuck des Mai's, der Liebling und der Stolz jedes Berliners.

— ss Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gab Fräulein Hintz als „Goethe" im „Königslieutenant" gestern vor einem überfüllten Hause ihre letzte Rolle. Blumen und Gedichte begrüßten die beliebte junge Künstlerin bei ihrem Hervorruf nach dem 3. Act. Der Schluß des Stückes, in welchem der Königslieutenant dem jungen Dichter eine glänzende Zukunft verspricht, möge nicht ohne Bezug bleiben. Sehr brav außer der Beneficiatin war auch Herr Ascher in der Titelrolle, namentlich in den ersten Acten. Die neue Soubrette Fräulein Geistinger wird bereits in diesen Tagen ihr Gastspiel beginnen. Nestroy tritt noch vier Mal auf.

— ss „Die Jungfrau von Orleans" producirt sich heute vor dem Rosenthaler Thore im Sommertheater.

weit voraus oder zurück schauen; vielfach wird der Blick durch frisches Wiesengrün mit weidenden kleinen Rindern und Schaafen, durch freundliche, von Gemüsegärten umgebene Dörfer, häufig aber auch durch kahle, öde Felsklippen von einem rothen Granit mit vorherrschendem Feldspat, zwischen denen sich Haselsträucher oder dünne niedrige Fichtenwälder hinziehen, begrenzt. Bei einer der östlichen von den Alandsinseln, Sattunga, bleibt das zwischen Stockholm und Finnland fahrende Dampfschiff die Nacht über vor Anker liegen, aber schon beim ersten Tagesgrauen des frühen Sommermorgens setzt es wieder seine Fahrt durch ein Insel-Labyrinth, zwischen welchem der Weg, wie auf den Schwedischen Seen, durch eingetriebene Pfähle bezeichnet ist, vorsichtig nach der Mündung des Aurajoki fort, und hier erblickt man zuerst die Finnische Küste.

Literatur.

Ernst der Zweite, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, als Pfleger und Beschützer der Wissenschaft und Kunst. Von Dr. August Beck, Archivrath und Vorstand des Herzogl. Haus- und Staatsarchivs, wie auch Vorstand des Herzogl. Münzcabinets zu Gotha. Mit dem Bildnisse und einem Facsimile Herzog Ernst's. Gotha bei Perthes. 1854.

Diese vor einigen Monaten nunmehr vollendet im Druck erschienene Biographie eines ausgezeichneten Deutschen Fürsten ist von vielseitigem Interesse, und es ist nicht nur der Reichthum der Beziehungen des hier dargestellten fürstlichen Lebens und Wirkens, wodurch dieses Buch lehrreich und werthvoll wird, sondern es ist bei demselben auch besonders auf die Stellung des Verfassers hinzuweisen, welche ihm die freieste und sicherste Benutzung reichlich fließender Quellen darbot, die, wie man deutlich sieht, mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit geschah, wodurch der Werth des Buches bedeutend erhöht wird.

Es ist erfreulich, wie durch solche Arbeiten gründlich an den Tag und zur Anerkennung gebracht wird, wie in den fürstlichen Landen Thüringens, was neuerdings verkannt worden ist, eine wohlgesinnte und väterliche Landespflege vielfach bestanden hat, und es könnten dem trefflichen Fürstenbilde, welches hier der Archivrath Beck aufgestellt hat, wohl noch andere angereiht werden, wenn auch nicht bloß, wie es hier vorwaltend geschieht, in Bezug auf Pflege der Wissenschaften und Künste. Wenn in letzterer Beziehung bisher das Großherzogthum Weimar mit seiner weltberühmten classischen Bildungszeit vorzüglich hervorgetreten ist, so sind vielleicht hierbei die weniger durch Kunstanmuth hervortretenden, dagegen aber ernsten und gediegenen Bestrebungen des Gothaischen Fürstenhauses für Wissenschaft und Gelehrsamkeit einigermaßen übersehen worden, und es muß deswegen dem Archivrath Beck als ein besonderes Verdienst angerechnet werden, daß er dieselben, wenn auch nur in der Regierungszeit dieses einen Fürsten (von 1772—1803) mit so ausführlicher Gründlichkeit schildert.

Nach einer Einleitung, welche eine Uebersicht der Gothaischen Herzogsreihe von Ernst dem Frommen an (seit 1640) und eine allgemeine Charakterschilderung Ernst II. enthält, giebt der Verfasser in dem ersten Abschnitt seines Buches ein sehr vollständiges und in vielen interessanten Einzelheiten ausgeführtes Bild der gelehrten und wissenschaftlichen Bestrebungen, die von diesem Fürsten theils persönlich geübt, theils auf alle Weise befördert und beschützt worden sind. Außerdem daß man den Fürsten selbst als Gelehrten näher kennen lernt, erfährt man auch viele bedeutende Züge aus dem Leben der gelehrten Männer, welche er an sich zog, worunter die den Astronomen Zach betreffenden die ausführlichsten und bedeutendsten sind. Ueber die Entstehung der Sternwarte auf dem Seeberge, über die des Schnepfenthaler Erziehungs-Institutes, so wie des Gothaischen Gymnasiums mit seinen berühmten Philologen und vorzüglich über die allmähliche Sammlung des weltberühmten Münz-Cabinets wird man auf das Gründlichste belehrt. Interessant ist es dann, im zweiten Abschnitt das Verhältniß dieses Herzogs zu den damaligen Kunstbestrebungen aufzufassen und wie er sich in seinen merkwürdigen Briefen an den Bildhauer Döll selbst darüber ausspricht, daß es wichtigere und höhere Angelegenheiten gäbe, als die Kunst. Dennoch ist sowohl dieses Bildhauers Künstlerleben als auch das des Malers Tischbein an seine Gnade geknüpft, und man kann sich durch den in diese Schrift aufgenommenen Briefwechsel des Herzogs mit diesen Männern einen sehr klaren Blick in die Eröffnung ihrer Künstlerlaufbahn verschaffen. Nicht minder wichtig ist die von ihm ausgegangene Gründung des Gothaischen Hoftheaters, in dessen erste Entwickelung Namen wie Eckhof und Iffland verflochten sind, und über dessen erste Gestaltung und Verwaltung hier die genauesten authentischen Nachrichten gegeben werden. Wenn sich aber, wie gesagt, Herzog Ernst II. von Gotha nicht in der Weise als Kunstmäcenas betrachten wollte, wie sein jüngerer Zeitgenosse, der etwas später hervortretende Weimarische Karl August, so wird man überhaupt bei der Betrachtung seines Fürsten-Charakters zu höchst interessanten Vergleichungen angeregt. Sein Fürstengemüth und seine Ansicht von Fürstlicher Regentenpflicht ist freilich aus seiner Zeit hervorgegangen, aus der mit der Revolution so eng verwandten Aufklärungs- und Volksbeglückungs-Periode. Dadurch gewährt sein Leben gleichsam ein idyllisches Regentenbild gegenüber dem Leben des in die eintretenden großen geistigen Bewegungen und in die napoleonische Kriegszeit hineingezogenen Herzogs Karl August von Weimar. Wie lehrreich muß auch eine Vergleichung Ernst II. mit seinem großen Stammvater Ernst dem Frommen sein, der seine Regierung in demselben Jahr mit dem großen Brandenburgischen Kurfürsten begann und von dem im Herzogthum Gotha alle tiefere Grundlegung geschah.

Es ist nicht möglich, auf engem Raume den großen Reichthum dieser Schrift weiter darzulegen, es möge nur noch auf die reiche Brief-Sammlung, die sie enthält, auf die Mittheilung merkwürdiger Urkunden, auf die Verzeichnisse von Schriftstellern und Schriften, so wie von Kunstwerken in den Gothaischen Sammlungen hingewiesen werden. Wenn sich in diesen Theilen des Buches freilich nur der genau sammelnde Gelehrtenfleiß zeigt, so sind dagegen die darstellenden Partieen auch mit Wärme und Anmuth geschrieben. — Das Buch ist Sr. Hoheit dem jetzt regierenden Herzog von Sachsen-Gotha und Koburg dedicirt.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) Aus Schlesien. Wenn man jetzt mit Aufmerksamkeit in den öffentlichen Blättern die täglich erscheinenden Berichte über den Stand der Feldfrüchte und namentlich über die in Aussicht stehende Ernte liest, da sollte man fast glauben, daß dem Landwirth der ganze Himmel voller Geigen hängen und der Erntesegen die Länder überschwemmen müßte. Allein dem wird leider nicht so sein, denn die Fruchtbarkeit war im Allgemeinen zu groß, die anhaltenden Regen zu lange und zu heftig, das Getreide zu üppig emporgeschossen, so daß zu viel Lager in demselben fast überall auf gutem Boden entstanden ist, welches die zu großen Hoffnungen auf eine ergiebige Körnerschüttung gar sehr herabstimmt. Bei alle diesem kommt noch der Umstand hinzu, daß in Folge der übermäßigen Nässe zu viel Unkraut sich im lagernden Getreide durchwachsend zeigt, welches die Ernte selbst bei nicht günstiger Witterung unendlich erschweren wird. — Wer hier das Wörtchen „Zu" an seiner Stelle gehörig überall ins Auge faßt, der wird gar bald einsehen, daß wohl noch vor der Zeit der erfolgten und in Sicherheit gebrachten Ernte zu viel Geschrei erhoben worden ist. Es ist allerdings nicht in Abrede zu stellen, daß der Stand des Getreides, so weit ich es erst dieser Tage von der äußersten Spitze Oberschlesiens bis weit unterhalb Breslau zu sehen Gelegenheit hatte, ein sehr guter ist. Was nutzt uns aber Alles, wenn es noch nicht in Sicherheit geborgen ist. Die Witterung ist in diesem Sommer von keinem Bestand, denn wenn ein schöner Tag zur größten Seltenheit gehört, so bleibt er auch wirklich nur ein lichter Augenblick in dieser Regenperiode, und wer diesen nicht mit allen Kräften zur Heu-, Rübsen- und Rapps-Ernte wahrgenommen, dürfte Ursache zur Reue haben, sobald er auf Witterungsbestand gerechnet hat. — Die vorausgesagte Lückenhaftigkeit des Roggens zeigt sich sehr stark in den Aehren, und die Ausbildung des Körnchens im Lager-Getreide ist ebenfalls nur als flache Hülse zu betrachten, die kaum zum Hühnerfutter tauglich ist. Mithin wird so mancher schon im Voraus gerechnete Scheffel nicht die Erwartung befriedigen, welche so vielseitig schon als angenommene Thatsache hingestellt wurde. In Erwägung aller Umstände dürfte nicht anzunehmen sein, daß die Preise so sehr viel billiger sein sollten, denn ein gar gewichtiger Punkt ist wohl auch der, daß bei dem fast überall zu Mist gewordenen Klee- und verdorbenen Wiesenheu der Landwirth seine Viehbestände wird mit Körnerfutter unterstützen müssen, was so manche Quantität vom Markte ausschließt. Auf meiner Reise fand ich das Loos den Landwirthen überall gleich vertheilt; keinem war die Witterung erwünscht und alle von gleichen Befürchtungen durchdrungen. Die Kartoffeln sind es namentlich wieder, welche die meisten Besorgnisse einflößen. Alle Nebenflüsse der Oder waren hoch angeschwollen und setzten die daran stoßenden Wiesen meist unter Wasser, welchem Beispiele auch die große Schlesische Wasserfurch, nämlich die Oder, treulich folgte; doch sind ihr schon in vielen Gegenden durch die ausgeführten Deichbauten die nöthigen Schranken und ihren sonstigen Verheerungen ein Ziel gesetzt (Ldw. Hdbl.)

Vermischtes.

§§ **Vom Eulengebirge**, 11. Juli. [Verbrechen.] Nachdem erst ganz vor Kurzem eine unnatürliche Mutter ihre beiden Kinder ertränkt hatte und an einem Pflegevater von seinem 17jährigen Pflegesohn in Gemeinschaft mit einem 12jährigen Complicen ein Raubmord versucht worden war, begiebt sich in unserem (dem Reichenbacher) Kreise in diesen Tagen ein drittes, in seiner Vorbereitung und in seinen Mitteln noch scheußlicheres Verbrechen. Am 6. d. M. kam in dem Dorfe Peilau in dem nahe bei dem sogenannten Schmolzhofe gelegenen Armenhause unter dem Dache Feuer aus, welches dasselbe in kurzer Zeit in Asche legte. Während des Brandes hörte man vom Dachboden aus den Hülferuf eines Kindes, Flamme und Rauch verhinderten jedoch die Löschmannschaft, bis dorthin vorzudringen; auch verstummte der Ruf alsbald. Bei der sogleich vorgenommenen Untersuchung des Schuttes aber fand man die verbrannten Leichname zweier Kinder, welche als die den Tage-Arbeiter Töpfer'schen Eheleuten angehörigen erkannt wurden. Die Eltern waren beim Ausbruche und Fortgange der Feuersbrunst nicht gegenwärtig gewesen; man ermittelte jedoch, daß die Mutter am Vormittage in den Busch gegangen war und ihre beiden jüngsten Kinder, ein Mädchen von 4½ und einen Knaben von 1½ Jahren zu ihrer etwa 13 Jahre alten unehelichen Tochter Louise Grundmann, die in einem anderen Hause des Dorfes wohnte, angeblich zur Beaufsichtigung getragen habe. Diese L. G. hatte vor Kurzem wegen Diebstahls vor Gericht gestanden und sollte, da sie ihres unmündigen Alters wegen nicht bestraft werden konnte, in diesen Tagen ins Correctionshaus abgeführt werden. Im vorliegenden Falle lautete ihre vor der Polizei abgegebene und vor Gericht wiederholte Aussage dahin: die Mutter habe ihr bei Uebergabe der Kinder befohlen, sobald sie selbst den Weg nach dem Busche angetreten, dieselben am gewohnten Platze auf dem Boden des Armenhauses schlafen zu legen und, sobald sie eingeschlafen, mit den ihr gleichzeitig eingehändigten Streichhölzchen unter jener Bodenecke Feuer anzulegen, damit die Kinder verbrennen und ihr nicht weiter zur Last fallen sollten. Aus Furcht vor Mißhandlungen sei sie diesen Vorschriften pünktlich nachgekommen. Die Mutter hat zwar die Richtigkeit dieser Aussage noch nicht zugestanden; der ganze Thatbestand jedoch und der Charakter der verehelichten Töpfer lassen an derselben kaum einen Zweifel aufkommen. Der Vater der gemordeten Kinder ist seinerseits ebenfalls ein übel berüchtigtes Subject, das so wenig für sich, als für die Seinigen jemals Sorge getragen hat; doch scheint ihm eine Betheiligung an dem Mordplan nicht nachgewiesen werden zu können.

Gießen, 12. Juli. [Ein Vater mordet sein Kind.] Gestern und ehegestern stand hier ein Vater (Amsel aus Niederursel im Frankfurter Gebiete) vor den Assisen, der sein drei Monate altes Kind mit Vitriolsäure getödtet hat. Nachdem er längere Zeit bei seiner Braut in Okarben gewohnt und diese ihm ein Kind geboren hatte, hat er durch den Tod des Kindes die Lösung des ganzen ihm lästigen Verhältnisses vorbereiten zu können geglaubt und, dem Anschein nach, mit gefühlloser Grausamkeit die That an seinem Kinde vollzogen. Etwa 3 Tage nach der Beerdigung erregen die Flecken auf dem Weißzeug Verdacht, und die Erzählung der Angehörigen über die Krankheits-Erscheinungen bei dem gemordeten Kinde, das Auffinden des Glases mit Vitriol unter den Medizingläsern ꝛc. führen zur Entdeckung. Es wurden 32 Zeugen abgehört, die ganze Verhandlung aber schließlich dadurch abgekürzt, daß der Verbrecher Alles eingestand. Er hörte dem Anschein nach die ganzen Verhandlungen wie auch das Todesurtheil ohne jede Spur von Bewegung an. (Frf. P.-Z.)

Inserate.

☞ Eine mit gut. Empfehl. verseh. Erzieherin, die außer den gewöhnl. Lehrobjecten auch in d. Musik u. Handarbeiten unterrichtet, geläufig engl. u. franz. spricht, sucht zu Michaeli c. eine andere Stelle. — Gefäll. näh. Auskunft erth. hierüber Hr. R. Juhn in Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Ein für das höhere Lehrfach geprüfter Lehrer bereitet junge Leute für das Abiturienten-Examen in allen dahin einschlagenden Fächern gegen billiges Honorar mit dem besten bereits erprobten Erfolge vor. Näheres Leipzigerstraße Nr. 80, 2 Treppen rechts.

Ein approbirter Thierarzt sucht als Thierarzt und sogleich als Rechnungsführer auf einem Gute ein Engagement. Näheres Markgrafenstraße 82, bei Dahlmann.

Pensionaire finden gute und freundliche Aufnahme, die sorgsamste und gewissenhafteste Pflege in jeder Beziehung. D. R. gr. Friedrichsstr. Nr. 18 B.-E.

Langue **FRANÇAISE.** LEÇONS PRATIQUES (sans Grammaire) pour les personnes qui ne veulent que parler en peu de temps. — S'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Friedrichsstr. 201 au 2, de 12 à 3 h.

Reise- und Garten-Röcke, von Englischem Drell, höchst sauber gearbeitet, à 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.; **Promenaden-Röcke,** vom feinsten Angola à 2 Thlr. 15 Sgr. bis 3 Thlr.; **Ueberzieher,** von Niederländischem Buckskin, à 5½ und 6 Thlr.
Louis Landsberger's Magazin für Herren-Garderobe, Jerusalemsstraße 26.

Durch den am 6. d. Mts. erfolgten Tod meines unvergeßlichen Vaters, des Königl. Geheimen Commerzienraths A. Borsig, sind dessen

„Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt in Berlin, Firma: A. Borsig",

ferner das unter der Firma:

„A. Borsig's Eisenwerk in Moabit",

sowie die unter der Firma:

„Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei von A. Borsig in Moabit"

bestehenden Etablissements auf mich übergegangen, und werden die Geschäfte derselben unter obigen Firmen unverändert und in ihrem ganzen Umfange von mir fortgesetzt werden.

Indem ich mich beehre, dies ganz ergebenst anzuzeigen, verbinde ich damit zugleich die höfliche Bitte, mir das meinem Vater in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen geneigtest bewahren zu wollen, da es mir eine heilige Pflicht sein wird, den wohlbegründeten Ruf, dessen sich die genannten Anstalten erfreuen, auch ferner zu erhalten.

Berlin, den 13. Juli 1854.

Albert Borsig.

Schiffbauerdamm Nr. 29. ist die Bel-Etage von 5 Stuben nebst Stall für 3 Pferde mit Kutscher-Wohnung und Zubehör zum 1. October zu vermiethen. Das Haus ist mit Gas erleuchtet, sehr ruhig und die Wohnung jetzt von hohen Herrschaften bewohnt. Näheres auf dem Holzplatz der Herren Becker's Söhne.

Holz-Verkauf.

In dem für die Forstreviere Mühlenbeck, Klütz und Friedrichswalde des Regierungsbezirks Stettin auf
Montag den 14. August c. Vormittags 10 Uhr
im Plenar-Sessionszimmer der hiesigen Königlichen Regierung anberaumten Holzversteigerungs-Termine kommen zum öffentlichen Ausgebot
I. aus dem Forstreviere Mühlenbeck
circa 4000 Klafter Buchen Kloben und
200 „ „ Knüppel;
II. aus dem Forstreviere Klütz
circa 2500 Klafter Buchen Kloben;
III. aus dem Forstreviere Friedrichswalde
circa 200 Klafter Buchen Kloben;
was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Stettin, den 13. Juli 1854.
Der Königliche Forst-Inspector.
(gez.) v. Waldaw.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Aus dem Königl. Gramzower Revier sollen
am Dienstag, den 25. d. Mts., Morgens von 11 Uhr an, in Gramzow in dem Gasthofe zum Löwen die aus den Plettelchen ausgesonderten
298 Eichen-Enden in Schiffs- und Bauhölzern von verschiedenen Dimensionen, so wie
3½ Klafter 40zölliges und
10½ „ 3füßiges Eichen-Nutzholz; ferner
150½ „ Eichen-Kloben-Brennholz,
69 „ do. Knüppel,
2 „ Buchen-Kloben,
¾ „ do. Knüppel,
¾ „ Kiefern-Knüppel zur freien Concurrenz.
Zum Localbedarf der ärmeren Anwohner werden
23 Klaftern Eichen Reisig unter 3" ohne Astspitzen,
270½ „ Stubben und
9½ „ Buchen Stubben meistbietend versteigert.
Zum Localbedarf fängt die Versteigerung um 8 Uhr Morgens an. Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und es wird nur bemerkt, daß der 4. Theil des Kaufpreises im Termine zu erlegen ist.
Die Förster sind angewiesen, die Hölzer vor dem Termine Denen, die sich bei ihnen melden, im Walde vorzuzeigen.
Gramzow, den 11. Juli 1854.
Im Auftrage:
Der Königl. Oberförster v. Kobilinski.

Buder's Garten in Charlottenburg.

Auf vielseitiges Anfragen: Sonntag den 16. Juli c. Wiederholung des grossen Table d'hôte anglaise, Traitement der feinsten Englischen Leckerbissen, in 9 Gängen, à Gedeck 20 Sgr. Beginn 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung im Glassalon.
Buder, Gastronom.

Emilie Hoffmeister, Friedrichsstraße 24, vorn 2 Treppen, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, welche geneigt sind, sich der grauen Haare zu entledigen, indem sie sich schmeichelt, durch jahrelange Beschäftigung in diesem Fache eine bedeutende Fertigkeit erlangt zu haben.

Zähne ohne Haken u. Bänder.
John Mallan, Zahnarzt aus London, Unter den Linden 27, füllt hohle Zähne mit seinem weißen Pate und Gold und befestigt wackelnde Zähne.

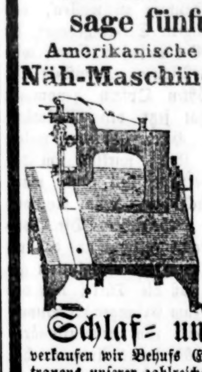
Die Kaffee-Brennerei von L. Schade, Brüderstraße Nr. 28,
empfiehlt Liebhabern einer wirklich guten Tasse Kaffee ihren hinsichtlich seines schönen Mocca ähnlichen Geschmacks längst rühmlichst bekannten
ächten Menado-Kaffee, gebrannt das richtige Pfd. für 10 Sgr.

Veritabler französischer patentirter
Bernard'scher Stiefellack
(Vernis pour Chaussures),
dessen Vorzüglichkeit hinreichend bekannt ist (weshalb er in Deutschland viele Nachahmer gefunden), ist in Berlin nur allein zu haben = à Flacon 10 und 20 Sgr. bei Herrn
LOHSE, 46 Jägerstr., **Maison de Paris.**
Boulevard des Capucines, PARIS. Ht. BERNARD.

Bei **LOHSE,** 46. Jägerstr., **Maison de Paris,** sind — unter Garantie der Aechtheit — zu haben die ächten patentirten amerikanischen
Indischen Gummi = Gutta-Percha - Frisir = Kämme aus New = York,
welche nie spalten, brechen oder springen, das Haar conserviren, und durch kein anderes Fabrikat des Continents ersetzt werden können = à Stück 20, 22½, 25 Sgr. und 1 Thlr., desgl.
Puffkämme à Paar 15 Sgr.,
Kinderkämme à Stück 15 Sgr.
NB. Kleinere dgl. Frisirkämme à 10 und 15 Sgr. erhalte ich in kurzer Zeit. — Gleichzeitig empfehle patent. Pariser Kämme in Schildkröt, Elfenbein, Büffelhorn, Stahl und Buchsbaum zu billigen Preisen.

Feinschmeckern
empfehle meine so eben erhaltenen **neuen Heringe** als etwas wirklich Deliciöses das Stück 1½ Sgr., 6 Stück 7½ Sgr.
A. F. Schenk, Krausenstraße Nr. 43, Ecke der Kommandantenstraße am Dönhofsplatz.

Mit 25 Nähmaschinen, sage fünfundzwanzig!!
Amerikanische
Näh-Maschine.



aber insbesondere von mehr als 50 selbstständigen Schneidermeistern und einigen hundert Gesellen auf vier verschiedenen Werkstätten durch Handarbeit elegant u. gewiß dauerhaft gearbeitete
Herren-Anzüge,
und vierfach wattirte
Schlaf- und Haus-Röcke
verkaufen wir Behufs Erhaltung des langjährigen Vertrauens unserer zahlreichen und ehrenwerthen Kundschaft
Funfzig Prozent billiger
als dies die so stark vertretene Concurrenz vermag, und zwar von Französischen, Niederländischen und Deutschen Stoffen gefertigt:
1000 Sommer-Röcke von 25 Sgr. an.
800 desgl. Prachtexempl. v. 1 Thlr. 5 Sgr. an.
700 Sommer-Twéens von 4 Thlr. an.
1000 Sommer-Hosen von 20 Sgr. an.
900 desgl. Prachtexempl. von 2 Thlr. an.
1500 Westen von 20 Sgr. an.
1000 Ober- und Leibröcke von 5½ Thlr. an.
900 Haus- und Schlafröcke von 1½ Thlr. an.
2000 Promenaden-, Garten-, Kegel-, Bournous-Röcke von 20 Sgr.—1½ Thlr.
Geb. Kauffmann, Königsstr. 16.

Ich gebe 10,000 Thlr.
Demjenigen, der mir beweiset, daß das von mir, Leopold Lob in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, das Ausfallen der alten Haare hemmt und dieselben verschönert. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird verkauft in Flacons à 3 Thlr., oder in halben Flacons 1½ Thlr. bei mir, dem Erfinder, Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris, oder in dem alleinigen Depot für hier und Ostpreußen bei Herrn
C. Graeber, Papier-Tapeten- u. Roul.-Fabrik, Brüderstraße Nr. 38 in Berlin.

Das neueste und zugleich **practischste**
Feuerzeug für Cigarren-Raucher ist das soeben erfundene
Frictions-Feuerzeug, welches wir in Neusilber à 10 Sgr. und 100 Stück Zündmasse à 2 Sgr. bestens empfehlen. Von dem Fabricanten ist uns der alleinige Verkauf übergeben, und bewilligen wir Wiederverkäufern Dutzend- und Grosweise angemessenen Rabatt.
L. Herrmann & Co. breite Straße 31.

Bei August Hirschwald (69 Unter den Linden, Ecke der Schadowstr.) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Casper, J. L. (Geh. Medic.-Rath und Prof)
Mörder-Physiognomieen. Studien aus der praktischen Psychologie nach eignen Beobachtungen. (Separat-Abdruck aus Casper's Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medicin.) Preis 12 Sgr.

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.
Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.
LONDON UND FRANKFURT AM MAIN.
Capital: 6 Millionen Gulden.
Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu billigeren Prämien versichert, als von den meisten anderen Compagnien. Gestützt auf sehr ausführliche statistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch kranke, oder nicht völlig gesunde Personen.
Die Versicherten können sich nach ihrer Wahl bei dem Gewinn der Gesellschaft betheiligen oder nicht.
In dem am 30. September 1853 endenden Jahre hat die Gesellschaft für 4,826,114 Gulden neue Policen geschlossen.
Prospecte sind zu haben bei den Agenten der Gesellschaft und können auch durch alle Buchhandlungen (in Berlin durch die Amelang'sche Sortiments-Buchhandlung — R. Gaertner) bezogen werden.
Joh. Albert Varrentrapp,
General-Agent in Frankfurt a. M.

Dessauerstraße 5 ist eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör an eine stille Familie vom 1. October ab zu vermiethen.

Sonntags Extrafahrten von Berlin nach Potsdam
Morgens 6½ und 7 Uhr,
Nachmittags 3½ Uhr,
zu 10 Sgr. in 3ter und 15 Sgr. in 2ter Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt.
Potsdam, den 11. Juli 1854.
Das Directorium
der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.
Alle Sonn- und Festtage Extrazüge nach Spandau, Finkenkrug und Nauen zu den bekannten ermäßigten Fahrpreisen.
Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags (nach Finkenkrug auch schon 7½ und 10½ Uhr Vormittags), Rückfahrt von Nauen 8½ Uhr Abends.
In den Wochentagen werden gegen den tarifmäßigen Fahrpreis Personen mit dem 10½ Uhr Vormittags von Berlin abgehenden Güterzuge von Berlin nach Finkenkrug und mit dem Abends etwa 7½ Uhr den Finkenkrug passirenden Güterzuge von dort nach Berlin zurückbefördert.
Berlin, 3. Juni 1854.
Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere am 8. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst mitzutheilen.
Reuden b. Zeitz.
Harry Freiherr v. Stein,
Ober-Lieut. im K. Sächs. 3. Reiter-Regiment.
Clara Freiin v. Stein,
geb. v. Lichtenhayn.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. Alex. Legeler hiers.

Todesfälle.

Unsern fünf vorangegangenen Kindern ließ der Allgütige Gott heute 2½ Uhr Nachmittags auch unser innigst geliebtes sechstes Kind Rudolph, 2 Jahr 9 Tage alt, folgen, und nahm es gnädigst zu sich.
Danzig, den 11. Juli 1854.
Rudolph Mehl,
Hauptmann im 5. Infanterie-Regiment.
Johanna Mehl,
geborene Wüstenberg.

Hr. Karl Hugo hiers.; Hr. Lehrer Welle hiers.; Frau Emilie Menges hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 14. Juli. Im Opernhause. (117. Vorstellung.) Ein Pas de deux vor hundert Jahren. Hierauf: Der Weiberfeind. Zum Schluß: Alphea. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 15. Juli. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 16. Juli. Im Opernhause. (118. Vorstellung.) Die Mäntel, oder: Der Schneider in Lissabon. Lustspiel in 1 Act, frei nach Scribe, von C. Baum. La Seguidilla. Spanischer Nationaltanz vom Königl. Balletmeister Taglioni. Eigensinn. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Zum Schluß: Die lustigen Musquetiere. Ballet in 1 Act, vom Königl. Balletmeister Taglioni. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 15. Juli. (Park-Theater.) Sechstes Gastspiel des Herrn J. Nestroy, vom K. K. priv. Karls-Theater in Wien. Zum 3. Mal: Theatergeschichten durch Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit. Posse mit Gesang in 2 Acten, von J. Nestroy. Musik vom Kapellmeister Binder. (Matthias Dämlich: Herr Nestroy, als Gast.) Anfang 6½ Uhr. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. — Anfang 5 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Sonntag, den 16. Juli. (Park-Theater) Vorletztes Gastspiel des Herrn Nestroy aus Wien. Auf vieles Begehren: Kampl, oder: Zwei Töchter — zwei Bälle, Posse mit Gesang in 4 Acten von J. Nestroy. Musik vom Kapellmeister Binder. (Kampl: Hr. Nestroy als Gast.)

Montag, den 17. Juli. Erstes Gastspiel des Frl. Marie Geistinger vom K. K. privilegirten Theater a. d. Wien.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa-Colonna, Königsstraße Nr. 32.

Sonnabend, den 15. Juli. Zum ersten Male wiederholt: Nur mit dem Hausschlüssel. Genrebild in 1 Act, von Caltherak. Hierauf: Englisch. Lustspiel in 1 Act, von Görner. Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde. Genrebild von L. Schneider. (Herr Wallrabe im zweiten Stück: S. Ippelberger, als Gast.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Sonntag, den 16. Juli. Das Mädchen von der Spule, oder: Arbeit bringt Segen. Characterbild mit Gesang in 3 Acten von Elmar. Musik von Müller. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Inhalts-Anzeiger.

Ueber Rußlands Finanzen I. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Danzig: Zur Schiffahrt. — Posen: Neue Kirchensysteme. — Halle: Ein Fackelzug für Leo.
Freiburg: Notiz. — Mainz: Se. Königl. Hoheit Prinz von Preußen. — Frankfurt a. M.: Prinz von Preußen. — Oldenburg: Der Bentinck'sche Streit. — Bremen: Urtheil.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Parade. Fremde Gold- und Silbermünzen. Aus Frohsdorf. Diplomatie. Vermischtes. Tagesbericht.
Ausland. Frankreich. Paris: Batterieen. Schiffe. Finanzbeamter. Anleihe. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Ueber die neue Phase der entente cordiale. Gerüchte aus dem Ministerium Die Russische Antwort. Lord Aberdeen. Kriegs-Ministerium. Oberhaus.
Spanien: Notiz.
Schweiz. Bern: Empfehlungswerthe Telegraphenpreise und ihre Resultate. Theuerung. Wohlthätigkeit.
Belgien: Notiz.
Dänemark. Kopenhagen: Politische Windstille. Erwartungen der Opposition. Die Neutralität.
Rußland: Notiz.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.
— Literatur. — Landwirthschaft. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin, den 14. Juli 1854.

Die Börse behauptete heut eine sehr günstige Stimmung und die Course der Eisenbahn-Actien stellten sich sämmtlich höher als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	97½ G.	Grßh.Pos.Pfd	3½	92 G.
St.-Anl. v. 50	4½	94¾ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ B.
do. v. 52	4½	94¾ bez.	Schles. do.	3½	94½ B.
do. v. 53	4	91 G.	d.B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	94 a 93¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83 G	Kur- u. Neum.	4	93½ bez.
Seeh. Präm. f.	—	140 bez.	Pommersche	4	93½ bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	92¾ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ B.	Preußische	4	92¾ G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	93 B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	94½ bez.	Sächsische	4	92½ G.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93 G.
Pomm. Pfdbr.	3½	95½ bez. u. G.	P.B.Anth.sch.	—	106½ bez.
Grßh. Pos. do.	4	100 bez. u. G.	F. Gldm. a 5 t.	—	107 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Dsseld.	4	82 B.	Ludw.-Berb.	4	115 G.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	91½ a 92 bez.
Aach.-Mastr.	4	48 bez. G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	
Berg.-Märk.	4	62 a ½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	38½ a ¾ bez. G.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	90¾ G.
Brl. Anh. A.B.	4	119 a ½ bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	98 G.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	100 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98½ G.	Nordb. Fr. W.	4	41½ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	89½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4		Oberschl. L.A.	3½	185½ G.
do. do.	4½	95½ bez.	do. L. B.	3½	154 a ½ bez.
do. L. D.	4½	95½ B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	132½ bez. G.	Prz. W., St B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	111 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	65½ a ¾ bez.
Cöln-Minden	3½	115½.¼, 15 bz.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	86 bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	80 bez.
Düss. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	96 bez. u. G.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98 G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	93½ B.	Oestr. Metall.	5	65½ a ¾ bez.
do. do. do.	4½	81½ B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	79 B.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ B.
d. p. Schatzobl.	4	68½ bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22 B.
Poln. Pfandb.	4	89½ G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L.A	5	84 B.	Brschw. B.-A.	4	106 G.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	95½ a ½ bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl	4	77 bez.	Dess. B.A. L A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Nordbahn 43¾. Metall. 5% 64½. do. 4½% 57½. Bank-Actien 1030. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 35½. do. 1% 18¾ Badische Loose —. Kurhessische Loose 33½. Wien 91⅞. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London 117⅞. Paris 94½. Amsterdam 100¾ Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 116¾. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. — Die Börse wegen auswärtiger Notirungen matter.

Wien, 13. Juli. Silber-Anlehen 102. 5% Metall. 85¾. 4½% Metall. 75. Bank-Actien 1258. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 171⅞. do. Prior. —. Neueste Anleihe 89¾. London 12,48. Augsburg 131½ Hamburg 96¾. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 153¾. Gold 36¾. Silber 32. — Nach der Börse.

Paris, 13. Juli. Die 3% wurde vor Eintreffen der Consols zu 70,15 gemacht. Als aber dieselben von Mittags 12 Uhr 91½ eingetroffen waren, stieg die 3% auf 70,50, erreichte schnell unter vielfachen Käufen 71,10, schloß jedoch ziemlich matt zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichfalls 91½ gemeldet. 3% Rente 70,70. 4½% Rente 97. 3% Spanier 34½. 1% Spanier 19. Silber-Anlehen 80.

Paris, 14. Juli. Die 3% wurde gestern Abend zu 70,80 gehandelt.

London, 13. Juli. Consols 91½ a 92. 1% Spanier 18½ a ¾. 3% Span. —. Mexicaner 24½ a ⅝. Sardinier 84½ a 85½. 5% Russen 97½ a 98½. 4½% Russen 82 a 83. Die Börse schloß in fester Haltung.

Amsterdam, 13. Juli. Metall. 5% Lit. B. 72¾. 5% Metall. 61¾. 2½% Metall. 31⁹⁄₁₆. Span. 1% 18¾. Span. 3% 35³⁄₁₆. Wien kurz — B. London kurz 11,70. Hamburg kurz 35¾. Petersburg —. Integrale 58¾. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23⅟₁₆. 4% Polen —. Für Holländische und Oesterr. Effecten war die Stimmung günstig, bei Kauflust.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 13. Juli. Poln. Papiergeld 91¾ G. Oesterr. Banknoten 77⅟₁₂ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 110⁵⁄₁₂ G. Köln-Mindener 114⅟₁₂. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 37⅟₁₂ G. Neiße-Brieger 64¾ G. Niederschlesisch-Märkische 90½ G. Oberschlesische Lit. A. 183½ G. do. Lit. B. 152½ G. Rheinische 64¾. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 149⅟₁₂ G. do. neue 119 G. Auf den Rückgang der Englischen und Französischen Course war die Börse geschäftslos und matt.

Leipzig, 13. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 187 B., — G. Sächsisch-Baiersche 81¾ B., — G. Sächsisch-Schlesische 99¾ B., 99¾ G. Löbau-Zittau — B., 28 G. Magdeburg-Leipzig 272 B., — G. Berlin-Anhalter 119½ B., — G. Berlin-Stettiner 132½ B., — G. Köln-Mindener — B., 114½ G. Thüringer 96¾ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 106 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 143¾ B. Braunschweiger Bank-Actien 108 B., — G. Weimarische Bank-Actien 94⅞ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 77 B., — G.

Hamburg, 13. Juli. Berlin-Hamburg 98 G. Köln-Minden 114. Magdeburg-Wittenberge 32 B. Altona-Kieler 105½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 39 B. 3% Spanier 33 G. 1% Spanier 17¾ G. Sardinier 80 B. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 90½ G. Mexicaner 16¾ G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. ½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ sh. Amsterdam 35,95. Wien 98¾. Bei sehr starkem Umsatz in Spaniern, die bedeutend im Course zurückgingen, waren Fonds und Eisenbahn-Actien meist etwas matter.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 14. Juli. Weizen loco n. Qual. 80—95 thlr. Roggen loco n. Qualität 70—74 thlr. 82pfd. pr. Juli 66¾ a 68½ thlr. bez. 82pfd. pr. Juli-August 64½ a 65 a 64¾ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. September-October 58 a 58½ a 58½ thlr. bez. Erbsen, Kochwaare, 72—75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68—71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38—42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 55—57 thlr. Rüb-Oel loco 13¾ thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. Juli 13½ thlr. Brief 13⅞ thlr. Geld. pr. Juli-August 13 thlr. Brief 12¾ thlr. thlr. Geld. pr. August-September 12¾ thlr. bez. u. Brief 12¾ thlr. Geld. pr. September-October 12¾ a 12¾ thlr. bez. u. Brief 12⅞ thlr. Geld.
Lein-Oel 13½ thlr.
Rapps 80 thlr. geboten. Rübsen 78 thlr. bezahlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32 a 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. Juli 31½ a 32 thlr. bez. u. G. 31½ thlr. B. pr. Juli-August 31½ a 32 thlr. bez. u. G. 31½ thlr. B. pr. August-September 31½ a 32 thlr. bez. u. B. 31¾ thlr. G. pr. September-October 29½ a 30 thlr. bez. B. u. G. pr. October-November — thlr.
Weizen unverändert. — Roggen animirt und höher bezahlt. — Auch Spiritus zu besseren Preisen gehandelt. — Rüböl fester.

Stettin, 13 Juli. Weizen stille, gestern 100 Wispel 88—89pf. gelb. loco 90 thlr. bez. u. G. Roggen zu steigenden Preisen gehandelt, loco 83—86pf. Schwed. 69 thlr. bez., 85—86pf. fr. Bahn 72 thlr. bez., 86pf. 72 thlr. bez., 87pf. 73 thlr. bez., 84½—86pf. 70½ thlr. bez., 82pf. pr. Juli 64 a 64½ thlr. bez., 64 thlr. G., pr. Juli — August 62 thlr. bez. u. B., 61 thlr. G., pr. August — September 60 thlr. bez., B. u. G., pr. September —, pr. September — October 57 a 57½ thlr. bez. u. B. Gerste 75—76pf. 47 thlr. B., 76—77pf. 48 thlr. B. Hafer 54pf. 2 lth. 38 thlr. bez. 53pf. 37½ thlr. B. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen bei Kleinigkeiten 81 thlr. bez., pr. August 83 thlr. zu machen. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 96, Roggen 68 a 73, Gerste 44 a 48, Hafer 36 a 39, Erbsen 66 a 72. Rüböl behauptet, loco 13¾ thlr. G., pr. Juli 13½ thlr. bez., B., pr. Juli — August 12½ thlr. G., pr. August —, pr. August — September 12½ thlr. B., pr. September — October 12½ thlr. bez. u. B. — Leinöl kurze Lieferung 13½ thlr. ohne Faß, 13½ thlr. mit Faß bez. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fest, loco ohne Faß 11 % bez., pr. Juli 11½ % G., pr. Juli — August 11¾ % B., pr. August 11½ % bez., pr. August — September —, pr. September — October 12 % B. Zink loco u. pr. Juli — 6⅟₁₂ thlr. B.

Breslau, 13. Juli. Wir hatten heute einen wesentlich regeren Markt, und es wurde namentlich viel Roggen und Gerste zu erhöhten Preisen gesucht. Mehrere Käufer aus Oberschlesien. Man bezahlte weißen Weizen 100 a 114 sgr., für gelben 100 a 114 sgr., Roggen 87 a 97 sgr., Gerste 64 a 72 sgr., Hafer 43 a 52 sgr., Erbsen 80 a 90 sgr. Oelsaaten machten sich heute durch größeres Angebot sehr matt, und man legte an für Rübsen 85 a 88 a 91 a 93 sgr., für Rapps 84 a 90 a 93 a 95 sgr. Von Kleesaaten waren heute nichts angeboten. In Spiritus ist nichts gehandelt worden; durch den anhaltenden Regen ist die Stimmung etwas fester geworden und für Loco-Waare wäre willig 14 thlr. zu bedingen, pr. Juli 14½ thlr. B., pr. August 14½ thlr. B. Rüböl loco 14 thlr. bez., pr. Herbst 13½ thlr. gehandelt. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 13. Juli. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 98 thlr., Roggen 74 a 80 thlr., Gerste 52 a 58 thlr., Hafer 39 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 46 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 13. Juli. Weizen flau und geschäftslos. Roggen flau Oel loco 25½, pr. October 24⅞, pr. Mai 24. Kaffee ruhig. Zink sehr flau.

Amsterdam, 12. Juli. Weizen 127pf. alt. bunt. Poln. 450 fl., 127—128pf. n. bunt. do. 425 a 333 fl., 126pf. n. bunt. Poln. 390 fl., 122pf. Fries. 386 fl., 129pf. Geldern 435 fl. Roggen 121pf alt. Preuß. 308 fl., 122pf. n. Odessa 281 117pf. a. geb. 265 fl. bei Parthien, 117pf. Petersburg 268 fl., 121pf. a. Amerik. 297 fl., 120pf. Preuß. 275 fl. 117pf. Archangel 265 fl. Gerste preishaltend, 115pf. Dänisch. 202 fl 114pf. do. 196 fl., 101pf. Oldenb. Wr. 164 fl. Buchweizen ohne Handel. Erbsen ohne Geschäft. Bohnen ohne Umsatz. Rübsen ohne Handel. Rapps ½ L. höher Ostfries. 62 L., zu 9 Faß im August und September 68 L., pr. October 68 L., November 68 L. Leinsaamen ohne Geschäft. Rüböl loco gut preishaltend, auf Lieferung etwas angenehmer, auf 6 Wochen 39¾ fl., fliegend 38½ fl., pr. September 38½ a ½ fl., pr. October 38½ fl., pr. November — December 38½ fl. — Leinöl auf 6 Wochen 39½ fl., flieg. 38 fl., pr Juli — fl., pr. September — fl., pr. October — November fl., pr. December —. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., flieg. 40½ fl. Rapkuchen — fl. Leinkuchen — fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 12. Juli.
208 Wispel Weizen, 860 Wispel Roggen, 195 Wispel Gerste, 117 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 1800 Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, 7400 Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Geb. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Potsdam-Magdeburger.
Juni-Einnahme 105797 thlr.
vor. J. 98832 thlr.
d. J. mehr 6965 thlr.
Totalplus in diesem Jahre 71631 thlr.

Berlin-Hamburger.
Juni-Einnahme 178000 thlr.
v. J. 151148 thlr.
d. J. mehr 26852 thlr.
Totalplus bis ult. Mai 104000 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 13. Juli Abds. 9 U.	27 Zoll 10 $\frac{0}{10}$ Linien	+ 13 Gr.
Am 14. Juli Morg. 7 U.	27 Zoll 11 $\frac{2}{10}$ Linien	+ 14½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 $\frac{7}{10}$ Linien	+ 16½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.